



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Grippe im Anzuge?

Gefährlicher Charakter der Epidemie in Mitteleuropa

Wien, 19. Jänner.

Die Grippeepidemie, die seit Weihnachten in Wien wie auch in verschiedenen Gegenden Europas wütet, hat in den letzten Tagen an Ausdehnung derart zugenommen, daß die Spitäler überfüllt sind und Nothbetten aufgestellt werden müssen. Das Stadtphysikat wird sich heute in einer Sonder Sitzung mit der durch die massenhaften Grippeer-

krankungen geschaffenen Lage befassen. In den letzten Tagen sind auch Todesfälle unter den an Grippe Erkrankten zu verzeichnen.

Wien, 19. Jänner.

Die Grippeepidemie nimmt einen immer gefährlicheren Charakter an. In den letzten Tagen sind nicht weniger als 200 Personen an den Folgen der Grippekrankungen ge-

storben. Die Erkrankungen waren anfänglich leichter Natur, doch nahm die Krankheit allmählich ernsteren Charakter an. In letzter Zeit wurde Lungengrippe festgestellt, die in den meisten Fällen tödlich verläuft. Die Spitäler sind so sehr überfüllt, daß mehrere Schulen geschlossen und zu Nothspitälern umgewandelt werden mußten.

Creppe de Chine

Für Faschingskleider zu Din 30.— im Textilbazar, Vetrinjska 15.

Blutige Rache beim Begräbnis

Budapest, 19. Jänner.

In Miskolcz spielte sich gestern in einem Borort eine blutige Tragödie ab. Ein 27-jähriger Landwirt hatte ein Verhältnis mit einem hübschen Bauernmädchen, das nicht ohne Folgen blieb. Das Mädchen forderte vom Liebhaber, es zu heiraten, womit jedoch dieser unter keinen Umständen einverstanden war. Das nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich das Leben nahm, indem es sich in einen Brunnen stürzte.

Gestern fand nun das Leichenbegängnis statt. Als die Trauergäste eben im Begriffe waren, die Kirche zu verlassen, trat an der Kirchenschwelle plötzlich der Bruder des Mädchens zum Liebhaber und stieß ihm mit den Worten: „Das hast du für den Tod meiner Schwester!“ das Messer bis ans Heft in die Brust. Wortlos stürzte der Landwirt zusammen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

Kurze Nachrichten

Genf, 19. Jänner.

Wie in unterrichteten Kreisen behauptet wird, ließ die ungarische Regierung an den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning und den Außenminister Dr. Curtius eine Einladung ergehen, nach Budapest zu kommen. Die beiden Staatsmänner haben die Einladung angenommen und werden nach beendeter Ratstagung nach Budapest kommen, um so den seinerzeitigen Besuch des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in Berlin zu erwidern.

Danzig, 19. Jänner.

In der Nähe des Bahnhofes von Gedingen fuhr heute früh ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Ein Eisenbahner und zwei Reisende wurden hierbei getötet, 13 Personen schwer und 20 Personen leicht verletzt. Die beiden Lokomotiven, ein Postwagen und zwei Personenzüge entgleisten und wurden gänzlich zertrümmert. Die Schuld am Unglück trifft den Lokomotivführer des Güterzuges. Der Verkehr wird bis zur Freilegung der Strecke durch Umsteigen aufrechterhalten.

Atien, 19. Jänner.

Auf dem Ägäischen Meer wüthen schwere Stürme, die schon viel Unheil und schwere Schäden angerichtet haben. Von verschiedenen Seiten werden Strandungen von Dampfern gemeldet. Mehrere Segelschiffe sind bereits untergegangen.

London, 19. Jänner.

Während des Wochenendes versuchte Ministerpräsident Macdonald in der indischen Konferenz nochmals eine Einigung zwischen Hindus und Mohammedanern zustandzubringen, was ihm jedoch anscheinend nicht gelungen ist. Für die Schlussrede in der Konferenz soll jetzt eine Formel gefunden werden, die auf die Forderungen der Mohammedaner Rücksicht nehmen wird.

Ein neues Erdbeben

Mexiko kommt nicht zur Ruhe — Zahlreiche Menschenopfer

Mexiko City, 19. Jänner.

Die Stadt Cuahapona in der Nähe von Oaxaca, wo sich vor einigen Tagen das Zentrum der Bebenkatastrophe befand, wurde gestern wieder von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das ungeheuren Schaden anrichtete. Die ersten äußerst heftigen Erdstöße erfolgten gegen 10 Uhr, als in der Kirche der Gottesdienst abgehalten wurde.

Beim ersten Erdstoß stürzte der 40 Meter hohe Turm auf die Kirche, die unter ihren Trümmern alles unter sich begrub. Nach bisherigen Meldungen werden 70 Personen vermisst und müssen als tot angesehen werden. Nur jene Personen die sich in der Nähe des Kirchentores befanden, konnten sich retten.

In der Stadt herrscht furchtbare Panik. Die Leute irren halb wahninnig durch die Straßen. Als weitere Erdstöße folgten und alle Häuser zu wanken begannen, flüchtete alles entsetzt aus der Stadt und suchte auf freiem Feld Zuflucht. Die halbe Stadt ist zerstört. Die Erdstöße wiederholten sich noch den ganzen Tag, wenn auch nicht mit solcher Heftigkeit wie am Vormittag. Auch andere Ortschaften in der Nähe der Stadt haben furchtbar gelitten. Überall kann man Trümmer von eingestürzten Häusern sehen. Die Zahl der Menschenopfer ist noch unbekannt, doch dürften Hunderte von Menschen umgekommen sein.

Die Eisenbahner folgen

England im Zeichen der Lohnkonflikte

London, 19. Jänner.

Heute tritt hier der Landesauschuss für die Lohnfragen der Eisenbahner unter Vorsitz von Sir Harold Morris zusammen, um über die Lohnstreitigkeiten zu entscheiden. Die Eisenbahngesellschaften fordern nämlich eine Herabsetzung der Löhne in der Höhe von rund 9 1/2 Millionen Pfund, wogegen die Eisenbahnergewerkschaften eine Lohnaufbesserung im Ausmaße von 3 1/2 Millionen Pfund verlangen. Die Verhandlungen finden öffentlich statt und werden mindestens eine Woche dauern. Die Kommission muß ihre Entscheidung spätestens in vier Wochen nach Beendigung der Verhandlungen bekanntge-

ben, die Parteien sind jedoch nicht verpflichtet, das Ergebnis der Verhandlungen anzuerkennen.

Hiermit hat der große Lohnkampf der englischen Eisenbahner begonnen. Der Generalsekretär der Eisenbahner-Gewerkschaften Cramp erklärte bereits, daß er unter keinen Umständen nachgeben werde und gewillt sei, den Kampf bis zum Aeußersten gehen zu lassen. Angesichts der drohenden Haltung der Transportarbeiter ist, falls eine Einigung nicht zustandekommen sollte, mit einem Generalstreik aller englischen Eisenbahner zu rechnen.

Eröffnung in Genf

Genf, 19. Jänner.

Heute vormittags wurde die 62. Tagung des Völkerbundes durch den Vorsitzenden, den englischen Außenminister Herbert Morrison eröffnet. Vor der öffentlichen Sitzung fand eine geheime Sitzung statt, in welcher über interne Fragen sowie über Ernennungen und Vorrückungen des Völkerbundsekretariats beraten wurde.

Der gestrige Tag war größtenteils verschiedenen Konferenzen und gegenseitigen Besuchen gewidmet. Briand hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, wobei auch die Minderheitenfrage angechnitten wurde. Auch die Abrüstungsfrage wurde ausführ-

lich erörtert. Der polnische Außenminister Baleski konferierte mit dem Berichterstatter des Minderheitenausschusses. Der französische Minister Loucheur trat mit Dr. Beneš, Dr. Marinkovic, Quinones de Leon und anderen Staatsmännern in Fühlung. Den Gegenstand der Besprechungen bildeten größtenteils Minderheitenfragen.

Liebe auf große Distanz

Romantische Liebesbegebenheiten scheinen in unserer prosaischen Zeit noch nicht ausgestorben zu sein. Der letzte Beweis dafür ist die Trauung, die vor einigen Tagen in der kanadischen Stadt Montreal vor sich ging. Die Braut hieß Ethel Harris und war in der Grafschaft Kent in England zu Haus, während der Bräutigam ein geborener Kanadier war. Miß Harris war jung, schön, alleinstehend, unabhängig und schwärmerisch veranlagt. Vor einiger Zeit wurde sie der Einsamkeit müde. Die englischen Herren

sahen ihr sad und wenig interessant zu sein. Sie bildete sich ein, daß die besten Exemplare des starken Geschlechts am ehesten in Kanada aufzutreiben seien. Da sie aber keinen einzigen Bekannten in Kanada hatte entschloß sie sich, einen Brief an den Oberbürgermeister der kanadischen Hauptstadt Quebec zu richten, und zwar mit der Bitte, einen passenden Gentleman für sie zu suchen. Der Oberbürgermeister nahm sich der Herzensangelegenheit an und sandte das Schreiben an einen seiner Freunde, Mr. Stuttgart. Eine Korrespondenz entstand, die in eine leidenschaftliche Liebe auf großer Distanz endete. Miß Harris kam schließlich über den großen Teich, um ihre Liebe vor dem Altar zu besiegeln.

New York, 19. Jänner.

In der vergangenen Nacht stürzten plötzlich vom Rand des östlichen Teiles der Niagarafälle (amerikanischer Fall) auf einer Strecke von 50 bis 60 Meter Tausende von Tonnen Gesteinsmassen ab. Flugzeuge machen über den Wasserfällen photographische Aufnahmen, um den Umfang der Gesteinsabstürze festzustellen.

Düsseldorf, 19. Jänner.

Der 52jährige Tabakhändler Ulrich wurde gestern in einem Walde bei Langenfeld mit sieben schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Ulrich ist von einem bisher unbekanntem Täter niedergeschlagen und seines Koffers und der gesamten, beträchtlichen Vorräte beraubt worden.

Konstantinopel, 19. Jänner.

Im Geschäftsviertel der Stadt ist ein Brand von riesiger Ausdehnung ausgebrochen, der eine Reihe von Gebäuden vernichtet hat. Nach bisherigen Meldungen haben 10 Personen den Tod in den Flammen gefunden, während 14 Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten haben.

Rio de Janeiro, 19. Jänner.

Sicherem Vernehmen nach hat die brasilianische Regierung beschlossen, die elf Apparate der italienischen Wasserflugzeugstaffel, die den Ozean überflogen haben, anzukaufen. Der Gegenwert soll jedoch nicht in Geld, sondern in 50.000 Säcken Kaffee bestehen. (In Geld ausgedrückt, dürfte sich der Preis der elf Flugzeuge auf etwa 90 Millionen Dinar stellen.)

Börsenbericht

Zürich, 19. Jänner. Devisen: Beograd 9.127, Paris 20.255, London 25.0836, New York 516.875, Mailand 27.045, Prag 15.30, Wien 72.625, Budapest 90.625, Berlin 122.175.

Sjubljana, 19. Jänner. Devisen: Berlin 13.455, Budapest 988.77, Zürich 1095.90, Wien 795.89, London 274.89, New York 56.535, Paris 221.95, Prag 167.68, Triest 296.21.

Der Liebesdetektiv!

Haben Sie ihn schon gelesen?

Appell an die Vernunft

Die Intellektuellen Frankreichs erklären dem Nationalismus den Krieg — Geiß gegen Gewalt — Ein sensationeller Aufruf

Aus Paris wird gemeldet:

In dem Augenblick, da in Genf Europas Außenminister ihre Beratungen über die politische und wirtschaftliche Organisation des alten Kontinents begonnen haben, wenden sich Frankreichs Intellektuelle mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, der nicht nur in starken Tönen für den Frieden und die Solidarität der Völker wirbt, sondern auch mit bemerkenswerter Offenheit und Courage ausspricht, daß die bisherigen Methoden der internationalen Politik nicht die richtigen waren, um das große Werk der Eintracht und Zusammenarbeit zu fördern. Der von der Wochenzeitschrift „Notre temps“ veröffentlichte Aufruf, der die Unterschriften der namhaftesten Vertreter des geistigen, literarischen und künstlerischen Frankreich trägt, bezeichnet es als verbrecherisch, daß heute, kaum ein Jahrzehnt nach dem Friedensschluß, Eu-

ropa aufs neue von Kriegsgeschrei widerhallt.

Es sei die Pflicht jedes französischen Intellektuellen, mit allen Mitteln gegen die Wiederkehr der Katastrophe anzukämpfen, die diesmal die Vernichtung aller menschlichen Zivilisation und Kultur bedeuten würde. In der Erwartung, daß auch in den anderen Ländern die Intellektuellen den Ausschreitungen des Nationalismus gegenüber nicht untätig bleiben werden, betrachtet das geistige Frankreich es als seine vornehmste Aufgabe, dem Nationalismus im eigenen Lande den Krieg zu erklären. Nicht eine Politik des Prestiges und der Waffen, einzig und allein eine Politik der Vernunft und Verständigung sei eines großen Volkes würdig.

Im Interesse und um der Ehre des Landes willen fordern deshalb Frankreichs Intellektuelle, daß Europa nicht

gegen, sondern mit Frankreich zustande komme. Dazu aber sei notwendig, daß Frankreich mit der bisherigen Politik breche und daß es, eingedenk der ruhmreichen Vergangenheit, den Mut findet, zu der Erkenntnis, daß ein neues Europa, aber insbesondere die deutsch-französische Verständigung, die den Tragsäulen des zu errichtenden Gebäudes bilden müsse, nur aus Verträgen hervorgehen könne, die durch freiwillige Zustimmung freier und zufriedener Völker zustande gekommen seien.

Dieser Aufruf ist unterzeichnet von 184 Intellektuellen, die in der Literatur und Kunst Frankreichs an erster Stelle stehen, so u. a. von Maurice Rostand, Prévost, Pierrejeu, Paul Morand, Gaston Riou, Dorgeles, Jean Cocteau, Crémieux, Lohjeur, de Jouvenel, Lactereille, Reboux, Honegger, Jouve, Vaty, Bildrac, Blamind usw.

zählte sie, daß sie nach Anwendung einer Flüssigkeit, die ihr zum Kräuseln der Haare empfohlen worden war, von plötzlichem Unwohlsein befallen wurde und zu Boden gestürzt sei. Der Zustand der Kranken ist sehr ernst. Die Behörden haben die Flasche mit der giftigen Flüssigkeit beschlagnahmt und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Handschriften der Benediktiner gefunden.

M a i l a n d, 19. Jänner. Professor S o r e n t o der Mailänder katholischen Universität hat, wie eine römische Korrespondenz mitteilt, in einer Bibliothek bedeutende Handschriften der Benediktiner entdeckt, die von überaus großem Wert für die römische Philologie sein sollen.

Merkwürdige Heilung einer Lungenentzündung.

M a i l a n d, 19. Jänner. In Bergamo bei Welbo ist ein Kranker auf merkwürdige Weise von einer doppelseitigen Lungenentzündung geheilt worden. Der 40jährige Savaro verließ in einem Fieberanfall nur mit dem Nachthemd bekleidet sein Bett, eilte in den Hof und stürzte sich in den Brunnen. Das eiskalte Wasser brachte ihn wieder zur Besinnung und er fing an, erbärmlich um Hilfe zu rufen. Man warf ihm einen Strid zu. Der Strid riß, als Savaro heinabe bis an den Brunnenrand gelangt war und er fiel nochmals ins Wasser. Ein junger Bursche stieg selbst in den Brunnen und rettete den bereits zu Tode Erschöpften. Der Kranke wurde sofort ins Bett gebracht, aber zur allgemeinen Überraschung, besonders des Arztes, hatte ihm dieses zweimalige eiskalte Bad die Gesundheit wiedergegeben. Die Lungenentzündung war wie durch ein Wunder verschwunden.

Hammelblut gegen Lungentuberkulose

Bemerkenswerte Heilerfolge eines Wiener Arztes

Die Organotherapie, die Verwendung von tierischen Organen als Heilmittel, spielt in der modernen Medizin eine überragende Rolle. In letzter Zeit konnte sie sich auch bei der Behandlung der Tuberkulose Geltung verschaffen. Neuestens berichtet nun der Leiter einer städtischen Behandlungsstätte für Lungentuberkulose in Wien, Dr. F. M a t t a u s c h, über erstaunliche Behandlungserfolge mit Präparaten aus Milch und Hammelblut bei Lungentuberkulose.

650 Tuberkulose wurden mit Milch und Hammelblut behandelt, das Ergebnis ist überaus günstig und beweist, daß mit der Einführung der Organotherapie bei Lungentuberkulose ein wesentlicher Fortschritt erzielt ist. Als Kardinalwirkung des Hammelblutes erscheint die Entgiftung des kranken Körpers. Die Entgiftung äußert sich im Aufhören der Nachtschweiß, in der Herabsetzung der abendlichen Temperaturerhöhung, in bedeutender Zunahme des Appetits, im Schwinken der Blutdrucksteigerung und Herzbeschwerden.

Eine zweite Wirkung ist die Umstimmung der Lebensnerven, des vegetativen Systems:

erfrischendes Gefühl, Hebung des Allgemeinbefindens, ungeförter Nachtschlaf, Nachlassen der Ermüdungsgefühle und der seelischen Reizbarkeit. Objektiv tritt die einschneidende Wirkung des in Pillenform verabreichten Hammelblutes in der günstigen Beeinflussung des Blutbildes und der Rückbildungstendenz am Krankheitsherd hervor.

Wie bei den meisten als Arznei verwendeten tierischen Organen ist auch hier die eigentlich wirksame Substanz nicht bekannt. Da die Milch und auch das Blut die Stätte der Schutzstoffbildung sind, dürften die Extrakte daraus umstimmende und entgiftende Stoffe enthalten, die den Körper in seinem Abwehrkampf gegen die Krankheit wirksam unterstützen.

Auffehen um ein Hermelin.

M a i l a n d, 19. Jänner. Auf einem Felde bei Gengaga hat der Jäger Gandolfi ein Hermelin erlegt. Das vollständig weiße Tierchen hatte eine Länge von 24 Zentimetern. Das Auftauchen des Tieres, das schon sehr selten geworden ist, hat unter dem aber

gläubigen Volke großes Aufsehen erregt. Es wird davon das Eintreten großer Ereignisse abgeleitet.

Ein Opfer der Schönheitspflege.

M a i l a n d, 19. Jänner. Ein Opfer der Schönheitspflege wurde Frau Ernesta S c h w a r z, eine gebürtige Triestinerin, die seit Jahren in Genua wohnt. Sie kam mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Hospital. Dem sie behandelnden Arzte er-

Drei Millionen Bibeln werden eingestampft

Ein Monstreprojekt vor dem Obersten Gerichtshof in London

L o n d o n, Jänner 1931.

Ein Riesenprojekt, in den die englische Krone mithereingezogen wurde und an dessen Ausgang zahlreiche Religionsgesellschaften und charitative Vereine aus Existenzgründen interessiert sind, soll demnächst vor dem Obersten Gerichtshof in London ausgetragen werden.

Es handelt sich um die Frage, wer das Recht hat, die Bibel drucken und verlegen zu lassen. Die Bibel ist in England ein ganz großes Geschäft. Sie gehört zu den meistverkauften Büchern und die Umlaufziffer des letzten Jahres beleuchtet am besten diese Tat-

sache. Im Jahre 1930 hat England im Mutterland und in den Dominien nicht weniger als 35 Millionen Bibelexemplare veräußert. Diese für die Verhältnisse am Kontinent geradezu unwahrscheinlich klingende Ziffer beweist, daß es sich hier um eines der größten Verlagsgeschäfte der Welt handelt.

Das Verlagsrecht an der Bibel ist in England Kroneigentum, und nur drei Institute haben im Laufe der Zeit das Recht erhalten, die Bibel zu drucken und zu verlegen. Es sind dies die Universität in Cambridge, die Universität in Oxford und schließlich die Kö-

Feuilleton

Hofmusikanten

Von Draga Ritsche-Gegebusic.

Düstere Vorstadthäse auf die hundert Fenster blicken. Hundert blinde, mißtrauische Fenster.

Es ist graue Vormittagsstunde eines Wintertages.

Hinter diesen Fenstern, die meist winzigen Rücken und Kabinetten ein spärliches Licht geben sind die Hausfrauen verdrossen an ihrer Arbeit.

Manchmal flattert ein Staubtuch heraus, eine Hand legt einen Koffkopf, der noch für morgen reichen soll, zwischen das Fenster, das Fenster, das zugleich Speisekammer ist. Da bleibt diese Hand plötzlich in der Luft stehen — von unten herauf klingt ein fröhliches Marschlied auf einer Trompete, den Daß dazu bildet das rhythmische Aufschlagen einer Faust auf die im Hof aufgestellten Abfallkübel.

Sonderbar: auf einmal bekommen die grauen Fenster etwas wie ein schüchternes Leben. Manche werden geöffnet, überall zeigen sich Gesichter, Köpfe neigen sich vor — die Hofmusikanten sind da!

Sie sehen hinauf mit bettelnden Augen, haben erfrorene Gesichter, dürstige Kleider, einen alten Zylinder am Kopf und spielen.

Ein ganzes Programm spielen sie. Denn als der Marsch verklungen ist, singt einer. Alte, längstverklungene Lieder: Auf der Schmutzgraben da steht a altes Haus, und: Mei Mutterl is a Weanerin . . . Aber auch moderne Schlager, wie: Ich küsse Ihre Hand, Madam, und das schmachtende: Du,

nur Du und wieder Du, die Schönste auf der Welt . . .

Die müden, freudlosen Gesichter in den Fenstern bekommen blinzelnde, schier träumende Augen, gespannt lauscht das Ohr, Frohsinn, Sehnsucht und Märchen ist dabei — Du, nur Du, Du bist die Frau, die mir so gut gefällt . . .

Wie lange hat niemand mehr so zu ihnen gesprochen, die in der Frohn des Alltags vergessen haben, daß sie Frauen sind, begährte Geschöpfe des Weltalls. Deren Hände jetzt rauh sind, deren Kleidung reizlos.

Aber das Herz, ja, das Herz klopft noch und sehnt sich und fühlt die wärmende Liebeslösung: Du, nur Du . . .

Und manche Hand greift nach dem schmalen Geldtäschchen aus abgeschabtem Leder holt die Groschen heraus, um die vielleicht vorher beim Einkauf erbittert gehandelt wurde. Jetzt werden sie in ein Stückchen Papier gewickelt und hinuntergeworfen, in den geschickt bereitgehaltenen Hut des Sängers.

Ein Danke klingt herauf und dann folgt ein Lied auf der Geige.

Der hier unten spielt nicht zwischen Sekt und nassen Schultern — er hat auch keine vollendete Fingerfertigkeit, denn ihm ist kalt. Aber gerade so paßt es daher, rührt an die Herzen und bildet einen seltsamen Ring, der alle auf einen Augenblick zusammenschmiebet.

Dann verflattert der letzte Ton, die Faust klappt noch einmal hart auf das Blech der Abfalltonne. Schluß.

Die hundert Fenster verlöschen und sehen wieder stumpf in den grauen Wintermorgen. Aber dahinter ist es irgendwie heiterer geworden, als hätte sich ein Vorhang gehö-

ben vom grauen Wolkenhimmel und hätte ein Fünkchen Licht gezeigt.

Das Engagement

Von Erich Koldob.

Der Generaldirektor der Lindener Film A. G. betrat sein Arbeitszimmer. Als er den Blick seinem Schreibtisch zuwandte, stand dort ein junger Mann, der sich höflich verneigte.

„Wo kommen Sie her?“ fragte der Generaldirektor.

Der junge Mann verneigte sich wieder und antwortete: „Dort unter dem Schreibtisch hervor — ich habe mehrere Stunden gewartet!“

„Was wollen Sie denn von mir?“

„Eine Stellung, eine Beschäftigung, am besten ein Engagement.“

Der Generaldirektor lachte auf. „Nur ein Engagement? Junger Mann, was glauben Sie denn? Was stellen Sie sich denn vor, was alles dazu gehört, um engagiert zu werden?“

„Aber ich kann . . .“

Der Generaldirektor lachte wieder: „Sie glauben, allein die Tatsache, daß Sie etwas können . . . Hören Sie zu, junger Mann. Da war gestern ein verarmter indischer Prinz bei mir. Er wollte indische Prinzen in Filmen spielen. Wir haben uns die Kosten einer Probe gemacht. Was soll ich Ihnen sagen, der Mann war gar nicht zu gebrauchen. Also, der hatte nicht die geringste Ahnung, wie man im Film einen indischen Prinzen spielt. So ist das mit den Engagements!“

Der junge Mann war aufgestanden und sagte zögernd: „Dann hat es also keinen Zweck . . .“

„Nein!“ sagte der Generaldirektor, und in einer Art leutseliger Anwandlung fuhr er fort: „Aber, wenn Sie eine Zigarre haben wollen . . .?“

„Das kann mir nichts helfen — dann muß ich es anders versuchen!“ rief der junge Mann. Mit einem Sprung war er am Fenster, riß es auf und sprang hinaus . . .

Der Generaldirektor war in seinen Stuhl zurückgefallen — er war sehr bleich, ihn wirkte etwas im Halse. Er machte sich zum Wurf, nicht gleich den Portier gerufen zu haben. Ich hätte nicht mit ihm sprechen dürfen, sagte er. Jetzt laufen sie unten im Hof sicher schon zusammen — er muß vollkommen zerschmettert sein . . .

In diesem Augenblick tat sich die Tür zum Zimmer des Generaldirektors auf, und der junge Mann erschien. „Sie leben?“ rief der Generaldirektor.

„Ja“, sagte der junge Mann, „ich möchte Ihnen ja auch nur zeigen, daß ich der richtige Sensationsdarsteller für Sie bin.“

Wenige Minuten später war der Vertrag perfekt — Anfangsgehalt: hundert Mark Tagesgage. — — —

Eine halbe Stunde später ließ sich der Maschinenmeister beim Generaldirektor melden. Er wollte wissen, ob das Netz noch gebraucht würde.

„Welches Netz?“ fragte der Generaldirektor.

„Herr Generaldirektor, Sie haben doch selbst angerufen und es im Hof spannen lassen . . .“ sagte der Mann.

nigliche Druckerei Eyre and Spottiswoode in London.

Trotz dieses Monopols haben seit Jahren und Jahrzehnten zahlreiche Vereine und religiöse Gesellschaften Hunderttausende von Bibelgeplänen in eigener Regie gedruckt und verkauft. Viele darunter konnten sich nur aus dem Erlös des Bibelgeschäftes erhalten und ihren Vereinszweck erfüllen.

Zu den größten dieser Privatfirmen gehört John S h a w, der insbesondere durch das Uebersetzgeschäft reich geworden ist. Gegen diese Firma haben nun die königlichen Drucker unter Berufung auf ihr verbrieftes Recht und auf das königliche Patent Klage erhoben. Sie fordern die sofortige Einstellung der „widerrechtlichen“ Bibelproduktion die Vernichtung des vorhandenen Drucksatzes und der Druckplatte und schließlich die Einstampfung aller in der Druckerei sowie in den Warenhäusern vorrätigen Bibelgepläne.

Es handelt sich um nicht weniger als drei Millionen Bibeln, die eingestampft werden sollen.

Ein Versuch, den Streit gütlich beizulegen scheiterte an der Unnachgiebigkeit der klagenden Partei. Sie erklärte auf ihrem Schein bestehen zu wollen und nicht um ein königliches auf ihr königliches Patent zu verzichten.

Indes protestieren in zahlreichen Versammlungen die Religionsgesellschaften und Vereine gegen diese Existenzbedrohung und die ganze englische Öffentlichkeit sieht mit Spannung der Entscheidung des Gerichtshofes entgegen.

Ein Monument auf der Weißen Insel

Unter Leitung von Professor Hans A h l m a n n werden in Schweden Vorbereitungen für eine arktische Expedition getroffen. Es wird beabsichtigt, im Frühommer zu starten und u. a. eine zweihundert Kilometer lange Tour mit Hundegespann durch das Polargebiet zu unternehmen. Es ist auch eine Landung auf der Weißen Insel vorgesehen, um die Stätte des tragischen Todes der Andree-Deute aufzusuchen und genau zu durchforschen. Prof. Ahmann hegt gleichzeitig die Absicht, bei dieser Gelegenheit ein Denkmal zu Ehren der dort umgekommenen Mitglieder der Andree-Expedition zu errichten. Das von Dr. Horn am Leichenfundort aufgestellte Zelt war bei dem späteren Versuch des Dampfers „Gisbär“ bereits zusammen geklappt und der Mast von dem arktischen Sturmwind umgeworfen. In das Zelt wurde eine Flasche hineingelegt, die eine kurze Mitteilung über den Leichenfund enthielt. Die schwedische Öffentlichkeit steht dem Gedanken eines Denkmals für die Andree-Deute sympathisch gegenüber. Das Denkmal soll schlicht und einfach ausgeführt werden. Die Mittel dafür sollen durch private Sammlungen aufgebracht werden.

Der „Zauberer von Hollywood“ gestorben

In Hollywood starb vor einigen Tagen der kosmetische Chirurg Dr. B e r n, der sich in den Künstlerkreisen der Filmstadt einer ungeheuren Popularität erfreute. Die große Beschäftigung, mit der Dr. Bern verschiedene kosmetische Operationen an den Gesichtern der Hollywooder Filmstars ausführte, brachte ihm ein großes Vermögen und den Ruf eines Zauberarztes ein. Dr. Bern verbesserte die Nasen, verschönernte das Gesichtszug, gab den Lippen eine bessere Form und änderte sogar die Augenstellung. Es war Dr. Bern, der die häßliche Nase Dempseys bis zur Vollkommenheit verbesserte; das Gesicht des Schauspielers Robert Keen gänzlich veränderte und die Filmkünstlerin Fanny Brito zu einer klassischen Schönheit machte. Dr. Bern bekam für seine Eingriffe ungeheure Honorare, die in Zehntausenden von Dollars gingen. In den letzten Jahren verbreitete sich sein Ruhm über ganz Amerika. Künstlerinnen und Millionärsdamen aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten wanderten nach Hollywood, um vom Zauberdocter verschönernt zu werden. Dr. Bern starb an einem Herzschlag, nachdem er an der New Yorker Millardbarin Mrs. Dodge eine Nasen- und Augenoperation kunstvoll ausgeführt hatte.

Kunstschätze auf dem Meeresboden

Bedeutende Funde im Hafen von Piräus

Während der Umbauarbeiten im Hafen von Piräus wurde auf dem Meeresboden eine Anzahl antiker Skulpturen gefunden, die aus den ersten drei Jahrhunderten nach Christi stammen. In der Nähe des Fundortes lag im alten Piräus die sogenannte Agora, d. h. der Zentralplatz der Stadt, der von vielen Läden umgeben war. Darunter befanden sich auch Geschäfte, die an die vielen Fremden, welche aus allen Ecken der damaligen Welt nach Griechenland strömten, griechische Kunstwerke verkauften. Ein großer Brand scheint Ende des dritten Jahrhunderts die Agora und alle Läden vernichtet zu haben, da die meisten Skulpturen

Brandspuren aufweisen. Unter den gefundenen Gegenständen interessieren am meisten die Büste des Kaisers Claudius und einige Fresken, die Apollo und Artemis, Grazien und Amazonen darstellen. Das größte Aufsehen der Archäologen erregt eine herrliche Sphingenskulptur. Die Kunstwerke stammen aus der sogenannten neoattischen Kunstschule, die in den ersten Jahrhunderten nach Christi zur großen Blüte gelangte. Anlässlich des Fundes planen die britischen Behörden, den ganzen Meeresboden im Hafen von Piräus durch Taucher untersuchen zu lassen.

Entmenschte Eltern

Die Tochter 22 Jahre im Schweinestall gefangen gehalten

W a r s z a u, 19. Jänner. In der Ortschaft Mieszkow wurde ein gräßliches Verbrechen aufgedeckt. Im Schweinestall des Gastwirtes S t a s z a k wurde auf Grund einer Anzeige eine Durchsuchung durchgeführt, wobei ein völlig nackte Geschöpf aufgefunden wurde, das unartikulierte Schreie ausstieß. Es wurde festgestellt, daß es sich um die 42 Jahre alte, schwachsinige Tochter

des Ehepaars Staszak handelt, die seit 22 Jahren in dem Schweinestall gefangen gehalten wurde. Sie konnte nur mit der rechten Hand Nahrung zu sich nehmen, die linke Seite war völlig unbeweglich. Die Eltern erklärten, sie hätten geglaubt, daß ihre Tochter vom Teufel besessen sei und hätten sie deswegen gefangen gehalten. Es wurde gegen sie die Strafanzeige erstattet.

Neuer Banditenmord in Chicago

Maschinengewehrfeuer aus einem Auto

Eine neue schwere Mordtat Chicagoer Verbrecherbanden, diesmal an einem bekannten Mitglied der Bande Al Capones, wurde Donnerstag im dichten Verkehrsgewühl einer Chicagoer Straße verübt. E n r i c o B e r t o c c h i, der „Küchenbulle“ Capones, wurde während der Fahrt in einem Auto von einem anderen überholenden Wagen aus mit rasendem Maschinengewehrfeuer überschüttet und sofort getötet. Die drei Täter sind unerkannt entkommen. Der Begleiter Bertocchi, ein angeblicher „Drogist“, wurde leicht verwundet. Nach Ansicht der Polizei wird dieser Mord einen neuen Rachekrieg der rivalisierenden Schnapschmugglerbanden in der Chicagoer Unterwelt hervorrufen.

Das Maschinengewehrfeuer rief unter den zahlreichen Passanten eine Panik hervor. Autofahrer hielten an und suchten in den nächstgelegenen Hausfluren Schutz. Als die Schnellkraftwagen der Polizei wenige Minuten später an der Uebersfallstelle eintrafen, waren die Verbrecher in der allgemeinen Verwirrung längst über alle Berge. In dem von unzähligen Kugeln durchsiebten Auto fanden die Polizisten die Leiche Bertocchi. Die Täter müssen Dum-Dum-

geschosse verwendet haben. Durch die Kugeln war dem Ermordeten die Schädeldecke abgerissen worden. Die den ganzen Tag über unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kriminalbeamten betriebenen Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Die Polizei ist der Ueberzeugung, daß die Ermordung Bertocchi einen Racheakt einer feindlichen Bande gegen Al Capone und seine weitverzweigte Bande darstellt. Bertocchi war in der ganzen Unterwelt bekannt. Er wurde jedoch von den richtigen Verbrechern über die Achsel angesehen. Alle Bemühungen der gerissensten „Pädagogen“ der Caponeschen Verbrecherschule hatten nicht vermocht, aus ihm einen „brauchbaren“ Bandenverbrecher zu machen. Capone hatte ihm deshalb die Leitung seiner „Wohlfahrtskassche“ für Mittellose übertragen.

Nebrigens wollte Bertocchi einen selbständigen Schnapschmuggel aufmachen. Die Polizei konnte feststellen, daß der Ermordete vor einiger Zeit ohne Wissen Capones sich ein Maschinengewehr für diesen Zweck gekauft hat. Der zunächst von der Polizei verfolgte Verdacht, daß Capone selbst den ihm unbedenklichen Verbrecher „erledigen“ ließ, konnte nicht aufrechterhalten werden.

Eine Dame befehligt zwölf Kampfschunken

Seeräuber-Romanik des Jahres 1931 — Die Piratenkönigin in Seidentobe und Seidenparloffeln — Ruhige und unerschütterliche Überfälle

Während das Räuberwesen in den früheren Hochburgen dieses Berufes immer mehr verschwindet, die Mafia in Sizilien ausgerottet ist, die Briganten in der Türkei feiern und nur in den Vereinigten Staaten sich merkwürdige neue Formen des Brigantenwesens bilden, erlebt dieses uralte Handwerk in China einen kaum je erreichten Aufschwung. Das Geschäft der Entführungen von reichen und mächtigen Persönlichkeiten, die große Lösegelder zahlen müssen, blüht unter den herumziehenden Soldatenhorben, und selbst die Generale und Gouverneure beteiligen sich an diesen einträglichen Transaktionen. Daneben wird die Piraterie eifrig betrieben, und es ist ein Zeichen der modernen Zeit, daß auch die Frau sich auf diesem bisher den Männern vorbehaltenen Gebiet zu betätigen beginnt. Verschiedentlich hat man bereits gehört, daß die Banden die Schiffe überfielen, von kühnen Damen befehligt wurden, und es gibt sogar eine „Piratenkönigin“, die die von ihrem Vater ererbte Organisation bedeutend ausgebaut und verbessert hat. Ein Raubfahrer Gillus hat

die günstige Gelegenheit wahrgenommen, auf einem Schiff dieser Seeräuberin eine Fahrt zu machen, und diese interessante Persönlichkeit dabei näher kennen gelernt.

„Was für eine Frau ist doch diese Lai Choi San“, erzählt er in einem Interview. „Diese Königin der Piraten, die Beschlehaberin einer Flotte von zwölf, mit alten Kanonen gespideten Kampfschunken. Ziemlich schlank und klein, das blauschwarze Haar durch zwei schöne Jade-Nadeln zu einem Knoten zusammengehalten, mit Ohrringen und Armbändern aus demselben apfelgrünen Edelstein, goldene Ringe an der Hand, so trat sie mit ruhiger Sicherheit auf mich zu. Ihr Gesicht und ihre dunklen Augen haben einen klugen Eindruck; sie sieht nicht mehr chinesisch aus, aber kühn und entschlossen. Sie ist vielleicht vierzig Jahre und bewahrt in ihrer weißen Seidentobe mit grünen Jadelnöpfen und in ihren weißen Seidenparloffeln den Anstand einer Dame. Dabei ließ ihr Auftreten keinen Augenblick vermissen, daß sie zu befehlen gewohnt war. Meine Verweigungen beachtete sie kaum, son-

Auch bei dieser Ziehung gewannen die

PRÄMIE von Din 200.000

2 halbe Lose No. 95.763 und

Din 60.000

das ganze Los No. 41.880

Verkauft von unserer Kollektur BANK-KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

A. REIN & CO., ZAGREB

Nächste Ziehung: am 10. Februar

bern unterzog mich einem strengen Kreuzverhör, worauf sie mir gestattete, für 43 Dollar den Tag nach Macao mitzufahren.

Ein Zollbeamter dieses Hafens gab mir später Aufschlüsse über sie. Sie hat ihr Geschäft von dem Vater geerbt. Dieser besaß sieben bewaffnete Dschunken, mit denen er die Spielhöhlen und Banken von Macao gegenläufige Angriffe von Seiten der Behörden oder anderer Räuberbanden schloß. Er hatte sich sogar den offiziellen Titel eines „Inspektors“ zugelegt. Daneben führt er auch die Oberaufsicht über die Fischerflotten auf hoher See und brandschatzte diese unter dem Vorgeben, sie gegen feindliche Angriffe zu sichern. Die Tochter hat dieses Geschäft weiter aufgebaut und gebietet heute über zwölf Dschunken, die mit vorrätigen Kanonen ausgerüstet sind und von denen jede eine bis an die Zähne bewaffnete Mannschaft hatte. Diese Piraten sind ihrer „Königin“ unbedingt ergeben und bilden eine stattliche Macht, mit der die Geschäftsleute und die Fischer von Macao rechnen müssen.“

Auf seiner Fahrt konnte der Amerikaner die Methode der Seeräuberin beobachten. Man sieht eine Fischerflotte von etwa hundert Dschunken. Frau Lai Coi befahl, ruhig auf einer Riste sitzend, den Angriff, worauf einige Schüsse auf die größte Dschunke abgefeuert wurden, die darauf sofort anhielt. Der Kapitän erschien an Bord des Piratenschiffes und überreichte unter großen Ehrenbezeugungen einen Tribut. Das Seeräuberwesen der Dame vollzieht sich so in meist ruhigen und ungesährlichen Formen und unterscheidet sich sehr von den Untaten der Piraten der Bias-Bai, die sich auf fremden Schiffen einschleichen, ganze Mannschaften niedermeßeln oder in die Gefangenschaft führen.

Wunderfinder

Die moderne psychologische Wissenschaft befaßt sich viel mit dem Phänomen der sogenannten Wunderfinder. Die Anhänger der psychoanalytischen Schule behaupten, daß es sich bei den Wunderfindern weniger um eine frühzeitige Reife und Ausbildung handelt, sondern um ein rein automatisches, unterbewusstes Handeln. Das Unterbewußtsein spielt bei den Leistungen der Wunderfinder eine ausschlaggebende Rolle. Die Kulturgeschichte konnte eine Anzahl Wunderfinder registrieren deren Auftreten fast wie ein Wunder anmutete. Ende des 18. Jahrhunderts erlangte William C r o t h in Europa Berühmtheit. Im Alter von zwei Jahren spielte das Kind Orgel, konnte jedes einmal gehörte Musikstück wiederholen und komponierte selbst. Mit drei Jahren trat der kleine William vor dem König von England auf. Während des Orgel- oder Klavierspiels drehte sich William des öfteren um, plauderte mit den Anwesenden, lachte und aß Bonbons. Einer ähnlichen Berühmtheit erfreute sich das Wunderkind Christian S e i n e l e n, in Lüneburg 1721 geboren. Mit zehn Monaten konnte das Kind bereits kleine Geschichten aus der Heiligen Schrift erzählen. Mit 18 Monaten sprach es lateinisch. Im Alter von drei Jahren konnte der kleine

Christian bedeutende Kenntnisse in Geographie und europäischer Geschichte aufweisen und beherrschte drei Sprachen: deutsch, französisch und lateinisch. 1724 entschlossen sich die Eltern des dreieinhalbjährigen Knaben, ihn nach Kopenhagen zu bringen, um das Kind am dänischen königlichen Hofe vorzustellen. Als Christian das Segelschiff betrat, sagte er zu dem Matrosen: „Bela ventis committite“ d. h. „Fahren Sie mit vollen Segeln.“ Christian wurde vom dänischen König reich beschenkt. Nach der Rückkehr von Kopenhagen erkrankte das Kind. Es lag stundenlang ruhig im Krankenstuhl, stöberte in geographischen Mappen herum und las astronomische Bücher. Eines Tages rief Christian alle Mappen entzwei und sagte weinend: „Ich brauche sie nicht mehr, ich werde bald sterben.“ Das Wunderkind starb tatsächlich im Alter von 4 Jahren.



Die aufgeschminkte Wildsau

Ein Jäger in der Baar in Baden, das ist die Gegend von Engen im Hegau, hatte gegenüber einem Jagdfreund einen Jägerstreich auszuweihen. Er nahm ein Zentnerschwein aus seinem Stall, fettete es ordentlich ein und schminkte es dann mit Ruß. Die Masterrade gelang so vollständig, daß das Schwein, als ihm ein Spiegel vorgehalten wurde, die Borsten sträubte und es vor der vermutlichen Wildsau in die Flucht gehen wollte. Der Jäger dieses Erfolges froh, machte sein Auto reisefertig, fuhr die Pseudo-Wildsau ins Jagdrevier und übergab sie der Freiheit. Dann telephonierte er dem Freunde: „Hallo! Schwartzeck im Revier! Im Südwand des Waldes gesichtet!“ — „Wie schwer?“ — „Halbwüchsige Bache.“ — „Dankel Sie ist bald mein.“

Mit zwei Jagdfreunden und fünf Treibern machte er sich alsbald auf. Die Treiber begannen ihre Tätigkeit, die Jäger waren gut postiert; die Bache trat aus; der Jagdherr tat einen Meisterschuß, noch einen, dann den Fang. Halli-Hallo! Nach altem Jägerbrauch zog die Jagdgesellschaft zur Schenke, um das Schweinegeld zu beläppern und die Wildsau aufzubereiten. Viele „Weidmannsheil zur ersten Großbeute“ wälzen sich über den glücklichen Schützen, welche Ehrungen er titelweise mit je einem Liter Wein quittierte. Der Abschluß einer ersten Wildsau ist nicht gerade eine billige Sache. Inzwischen brodelte in der Waschküche das Wasser zur äußeren Reinigung und zum Aufbruch der Wildsau. Nun war er so weit, und die ganze Jagdgesellschaft versammelte sich im Hofe. Am Ehrenplatz stand der Meisterschütze. Die erste Abwaschung war zwar nicht ganz weidgerecht, aber nötig, denn das Tier war vom nassen Aderfeld gehörig verschlammmt. Direkt anfallend war der Dreck, wurde aber lachend damit entschuldigt, daß man von einer Sau, noch dazu einer Wildsau, etwas anderes als Sauerei nicht erwarten dürfe. Als aber unter den Warmwassersprudeln der Schwarzrod jählings zu einem Säuer-schwein erbleichte, brach donnerndes Gelächter los, dem der Nimrod in seinem Auto entwich.

Nicht genug des grausamen Spiels, soll der Spaß noch Folgen haben, über die nun wieder zwei Rechtsanwälte lachen; und diese lachen immer. Den „Unkosten zu der wesentlich vorgetäuschten unwahren Jagd und den Ausgaben infolge der vermeintlichen Jagdbeute nach altem Brauch“ des Schweinejägers, stellte der Schweinejäger den Grundsatz entgegen, daß „ein Jägerbrauch nicht Gesetzeskraft habe und daß die Jagd nach dem freien Willen des Jägers ausgeübt worden sei und zwar mit Erfolg“. Es wäre also das Beste, wenn man sich vergleichen würde.

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser den Körper von den angesammelten Säuren. Schon die Altmeister der Heilmittellehre haben erkannt, daß sich das Franz-Josef-Wasser als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel bewährt.

Die Sternfahrt nach Monte Carlo



die am 17. Jänner begonnen hat und 4 Tage später beendet sein muß, führt 149 Teilnehmer aus allen Teilen Europas in der Riviera-Stadt zusammen. Der am meisten genutzten die Fahrt angetreten hat.

wählte Startort ist — trotz der zu erwartenden Schwierigkeiten durch Kälte, Eis und Schnee — das in Norwegen gelegene Stabanger, von wo eine Gruppe von 45 Teil-

Aus Krčevina

Am 22. Dezember hat die Volksschule in Krčevina mit ausgiebiger Beihilfe der beiden Ortsausschüsse des Vereines „Rotes Kreuz“ in Krčevina und in Lajterspert eine Christbaumfeier abgehalten, bei welcher 215 arme Schulkinder aus Winger- und Arbeiterfamilien mit Schuhen und Kleidern beschenkt worden sind. Der Feier haben außer der Lehrerschaft die Vertreter der beiden Ortsausschüsse des „Roten Kreuzes“, sowie die Gemeindevorsteher Herr Peterl und Herr Peterl beigewohnt. — Vor dem reichlich geschmückten Christbaume hat der Herr Kateche P. P. a. u. l. eine erzieherisch gewichtige Rede abgehalten, welcher sodann entsprechende Dedicatationen und Gesänge gesungen sind. Der Schulverwalter Herr Oberlehrer C. v. t. o. hat den Anwesenden die Namen aller größerer Wohltäter angeführt mit der Mahnung, die Besenkten sollen sich durch Fleiß und schönes Betragen hierfür dankbar erweisen. Hervorhebend hat er die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen des „Ljubljanski oblatni odbor“ erwähnt, welcher — wie im Vorjahre — auch heuer trotz seines knappen Mitteln einen Betrag von 500 Dinar gespendet hat; diese Opferwilligkeit mögen die Gemeindevorsteher durch zahlreiches Beitritt zur humanen Organisation anerkennen. Der Fürsorge und der Rührigkeit der beiden Ortsausschüsse des R. K. während des ganzen Jahres ist es größtenteils zu verdanken, daß die Christbaumbescherung in einem bedeutenden Umfang durchgeführt werden konnte. Wie Anerkennung verdient auch der Hauptauschuß des Cyril-Method-Vereines in Ljubljana, der alljährlich 1000 Dinar, überdies noch Ware und 50 Unterhaltungsbücher spendet. — Sehr eifrig hat sich an der Wohltätigkeitsaktion auch die Frau Katharina C. e. h. beteiligt — eine brave Nachfolgerin der Frau Stern; sie hat nämlich durch ihren unermüdeten Fleiß eine Anzahl Schuhe und Kleider beigebracht.

Als letzte und wichtigste Nummer des Programmes war die Bescherung. Es sind 90 Paar Schuhe, 48 Röcke, 58 Hosen, 62 Mädchenkleider, 4 Westen, je 10 Hemden, Unterhosen und Strümpfe verteilt worden. Rührenden Anblick boten die freubegimmerten Gesichter der beschenkten Kinder; welche zum Schluß ihren Dank den Wohltätern laut zum Ausdruck brachten.

Gespendet haben: a) in barem: der Ortsauschuß des Vereines R. K. in Krčevina 3000 Din; jener in Lajterspert 2000 Din; der Gemeindevorsteher in Lajterspert 2000 Din; zu 1000 Din: der Cyril-Methodverein und Frau Sitar; zu 500 Din der Sterbeverein in Krčevina; „Posojilnica“ in Maribor, der Gemeindevorsteher in Krčevina und der Ortsauschuß des Roten Kreuzes in Ljubljana; zu 300 Din: Frau Elise Wögerer; zu 100 Din: „Celjska posojilnica“, „Prva hrvaška štedionica“ sowie Dr. Franz Šojnik, Baumeister Dermuschel, Koren Viktor und Riffman Rudolf; zu 50 Din: „Platorog“, A. G., Bernhard Adolf, Pinter-Genard, Schmidt, Dr. Franz, „Unio“-Gesellschaft, Verdolj, Ščavac, Mlad, Bierbrauerei „Unio“, Scherbaum, Cyrilus-Druckerei, Pircher und Zlatič; zu 40 Din: Janzelovik, Mesarič, Bernhard Gustav und Jakič; zu 30 Din: Begičevič; zu 25 Din: Sarnik und Lorber; zu 20 Din: Zebot, Šket, Dr. Lipold, Starč, Abt und Kumar. — b)

in Waren: Firma Hutter & Co (Hofzeug), B. Freund (Leber), Pirich (Leber), Bahl (Leber), Maribor Textilfabrik (Futterstoff), Modivnit (Stoff), Firma Rosner (Stoff), Firma Braun (Stoff), Fabrik Doctor & drug (Stoff), Macur (1 Anzug), Greif (Leber), Cyril-Druckerei und Weigl (Schulhefte), Čeh (Schuhe und Kleider), Bošinel (Leber unter dem Eigenpreis), Prister-nil (Christbaumschmuck), Klajnsel (Strümpfe), Berg (Leber), Zagazn (Stoff zum Eigenpreis), Tabcar (mehrere abgetragene Kleider) und Pellar (Weste). — Nachträglich haben in barem gespendet Baron Ewidel 200 Din; Riffmann Rudolf und Koren Viktor je 100 Din; Bernhard Gustav, Jakič Josip und Jarc Viktor je 40 Din; Zlatič August 50 Din; Hajny Ivan 30 Din; Dr. Bilo Marin 100 Din; Dr. Franz Glančnik 100 Din.

Der Schulverwalter, der die ganze Wohltätigkeitsaktion geleitet hat, fühlt die angenehme Pflicht, im eigenen und im Namen der armen Kinder bzw. ihrer Eltern und deren Stellvertreter den edelmütigen Spendern wärmstens zu danken.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Montag, 19. Jänner: Geschlossen.
Dienstag, 20. Jänner um 20 Uhr: Tanzabend Olga Solovjeva.

+ Das Programm der Olga Solovjeva. Für den Tanzabend, der Dienstag um 20 Uhr im Theater stattfindet, würde folgendes Programm ausgewählt: Rimski Korzakov: Phönix. — Saint Saëns: Bettlerin. — Saint Saëns: Schottischer Tanz. — Tschajkovsky: Herbstblätter. — Solovjeva: Siamische Zwillinge. — Drigo: Koketterie. — Grieg: Hieroglyphen. — Saint Saëns: Der sterbende Schwan. — Biblischer Tanz. — Rhythmik in Bronze (Indianischer Kriegstanz).

„Die vertagte Nacht“

Theaterkunst ist nur ein Sammelbegriff u. umschließt vorerst als grundlegende Voraussetzung die Kunst der Darstellung und der Regie und sodann die Kunst im Kunstwerke. Wo alle drei Voraussetzungen eintreffen — und das ist in den letzten Jahren an internationalen Theater recht selten geworden — spricht man vom Kunsttheater. Sonst bezieht man sich mit der allgemeinen Definition „Theaterkunst“.

Das als Einleitung. Bezieht man sich somit mit der Theaterkunst — man soll doch unter den heutigen Verhältnissen einmal versuchen, sich nicht damit zu begnügen — dann bleibt als ausschlaggebendes Moment

nur der Problem zurück: Was hat uns das Stück gegeben?

Freilich, die Forderung nach veredelnder Tiefenwirkung ist nur allzu motiviert. — Hat aber das Theater alle Existenzberechtigung verloren, wenn es von Zeit zu Zeit die (oft nur pseudo-) literarische Maske fallen läßt und — kann es schon nicht Tiefenwirkung geben — wenigstens Oberflächenwirkung, Unterhaltung bieten will? Der Endeffekt ist praktisch ein positiver. Man lacht und die Zwerchfellmassage wirkt gesundheitsfördernd und außerdem hat die Kasse etwas davon. Auch darin liegt ein gewisser Effekt...

Natürlich gibt es verschiedene Wege dazu und die meisten sind leider schon mehr als ausgetreten. Damit hat sich die leichte Muse ihr Erbsitzrecht erworben.

Und die Mittel? Freilich, prude Naturen, die ihren Mangel an Humor hinter kritischer Nüchternheit verstecken, wie die Weintrinker so manchmal auch Wasser predigen, sind dagegen. Aber was da noch lachen kann, findet das herzbefreiende Lachen in den Tollheiten einer Burleske und damit ist das Mittel auch geheiligt. Und wenn sie sich unbeachtet glauben, lachen dann auch die Humorlosen mit. Wenn sie das später auch, erröten, leugnen.

Die »Vertagte Nacht« gehört zu den dramatisierten Inhaltslosigkeiten, die keinen anderen Zweck haben, als durch den tollen Wirbel des Nebeneinandergeschehens die Massen zu dauerndem Lachen zu zwingen. Was da in einem atemberaubenden Tempo heruntergespielt wird, ist waghalsigste Situationkomik, die überall zündet und packt. Aus den harmlosesten Situationen entstehen im Handumdrehen Familienkatastrophen und die Szene ist so gestellt, daß das Muckertum die herrlichsten Zweideutigkeiten — in der Phantasie erleben kann.

Gespielt wurde diese unter der Regie des Herrn Trubovic gehende Aufführung recht brav und alle Darsteller hielten Linie. Auffallend war Frau Zakrašek, als lebensechter Haustyrann, vorzüglich auch Herr Naksst als unschuldsvoller Schwiegersohn. Recht brav Fr. Udovic als Tänzerin und Frau Savini in der Groteskfigur ihrer Freundin. Fr. Kralj wirkte als junge Frau diskret, ebenso auch Fr. Fratik als tüchtige Geschäftstochter. Sehr gut war auch Vera Zložnik als Dienstmädchen. Herr Harastovic brachte einen gelungenen Pantoffelhelden auf die Bühne und Herr Paul Kovic eine sehr gute Maske als Großgrundbesitzer. Herr Grom war ein eleganter zukünftiger Schwiegersohn in allen Nöten.

Die Vorstellung wurde in flottem Tempo durchgeführt und das Publikum unterhielt sich sehr gut. Die kleine Abwechslung im Faschingsrepertoire wird zur Erheiterung beitragen.

Fd

Aus Celje

c. Sitzung des Gemeinderates. Am Freitag, den 23. d. M. um 18 Uhr findet die erste heurige Sitzung des städtischen Gemeinderates statt. An der Tagesordnung sind Berichte der Ausschüsse.

c. Todesfälle. Am Freitag, den 16. d. M. ist in Celje (Na okopih 11) der Gemeindediener i. R., Herr Georg Sedoutz, im hohen Alter von 90 Jahren, am Samstag, den 17. d. M. aber im hiesigen Krankenhaus der 13-jährige Josef Marovt aus Podvrh bei Braslovce gestorben. Friede ihrer Asche!

c. Unglücklicher Sturz. Die 70jährige Gemeindegemeinde Maria Leskovic aus Pilštanj brach sich am 15. d. M. beim Sturz den rechten Arm und mußte in das hiesige Krankenhaus überführt werden.

c. Dirndball. Der Celjeer Männergesangsverein veranstaltet am Faschingssamstag, den 14. d. M. im Kinosaale des Hotels Skoberne einen »Dirndball«.

c. Fällige Gemeindeumlagen. Das Stadtamt Celje macht aufmerksam, daß am 1. d. M. die erste Rate der selbständigen Gemeindeumlagen fällig geworden ist. Die fälligen Summen müssen spätestens bis 15. Feber bei der städtischen Kasse eingezahlt werden.

c. Revision der Autobusse und Patotaxis. Vor der städtischen Garage am Unterbahnhof, findet am Donnerstag, den 22. d. M. um 11 Uhr vormittags eine behördliche Revision der Autobusse und Autotaxis aus der Stadt Celje, dem Bezirk Gornji Grad und dem Gerichtsbezirk Šoštanj, am Donnerstag, den 29. d. M. um 11 Uhr vormittags aber aus dem Bezirk Celje, statt.

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Eier- und Geflügelmarkt

Das Interesse für G e f l ü g e l ist allmählich gesunken und demgemäß haben auch die Zufuhren nachgelassen. Es ist sozusagen plötzlich das natürlich bedingte Desinteressement eingetreten und die Preise sind daher auch unverändert. M i l l a n o verkaufte in der Vorwoche zu 7 bis 7.50 Lire das Kilo bei sehr geringem Interesse und eben so schwachem Angebot.

In D e u t s c h l a n d sind die Zufuhren zwar gering, die Nachfrage ist aber zufolge der wirtschaftlich misslichen Situation dort noch geringer, so daß sich die Preise kaum halten können. Die Notierungen sind einstweilen noch unverändert (gleich der Vorwoche) und zwar für Lebendgeflügel Mark 0.70 bis 0.72 und für geschlachtetes Geflügel Mark 1.02 bis 1.05 pro deutsches Pfundgewicht.

Auf den e i n h e i m i s c h e n Plätzen haben die Zufuhren zu rasch nachgelassen und genügen in vielen Fällen nicht zur Deckung des Bedarfes, doch ist diese Erscheinung nur sporadisch aufgetreten. Jedenfalls reichte sie aus, um die Preise auf 13 bis 13.50 Dinar zu heben und die steigende Tendenz zu fixieren.

A m E i e r m a r k t hat der eingetretene Frost eine Veränderung mit sich gebracht, die sich bisher zwar noch nicht in den Preisen ausgedrückt hat, aller Voraussicht nach aber eine Preissteigerung verursachen wird. In erster Linie ist der Preissturz auf dem d e u t s c h e n Markte aufgehoben und die Preise haben sich bei 170 bis 175 Schw. Fr. franko deutscher oder Schweizer Grenze beruhigt. In Deutschland und in der Schweiz zeigen sie auffallend steigende Tendenz.

A m i t a l i e n i s c h e n Markte, auf dem sich der Frost noch nicht so bemerkbar gemacht hat, konnte der Preisrückgang nicht so rasch aufgehoben werden. Man kann aber auch hier bei einigem Andauern des kalten Wetters mit einer empfindlichen Preisversteifung rechnen. Einstweilen sind die Notierungen bei 620 bis 66 Lire pro Kiste franko italienischer Grenze stabil mit fester Tendenz.

I n I n l a n d hat die Produktion infolge des Frostwetters nachgelassen und die Preise sind in der Folge auf 100 bis 110 angestiegen. Ein weiteres Ansteigen hängt von der Verstärkung der augenblicklich sehr schwachen Ausfuhr ab.

Mitteilungen des Exportförderungs-Institutes

Das Exportförderungs-Institut gibt bei Anführung der hier beigedruckten Nummer kostenlose Information und leitet auch alle Angebote weiter.

Nr.: 672: Hamburg sucht Bauholz, Elche, Buche, Fichte.

Nr. 653: Geschnittenen Nußholz.

Nr. 478: Berlin sucht Geflügel.

Nr. 557: Chemnitz sucht Geflügel u. Wild.

Nr. 482: Hamburg sucht Eier.

Für C e r e a l i e n und O b a t interessieren sich: Nr. 276 in Hamburg, 591 in Essen, 709 in Stettin und 710 in Köln.

Bohnen suchen Nr. 482 in Hamburg, 591 in Essen, 527 und 709 in Stettin.

Nr. 527 in Saarbrücken sucht Honig.

Nr. 529 in Hamburg sucht Wein.

Vertretungen übernimmt: Nr.: 42 in Leipzig für Vieh, Nr.: 490 in Köln für Obst und Nr.: 608 in Essen für alle Lebensmittel.

Nr.: 89 in Avignon sucht Schweine, Nr.: 65 in Frankreich sucht Eier, Nr.: 130 in Frankreich sucht Geflügel, Nr.: 489 und 614 in Frankreich suchen Geflügel und Wild.

Aus Frankreich liegen noch folgende An-

fragen vor: Bohnen, Nr.: 66, 80, 249, 288, 380. Wein: 91. Honig: 78, 87. Hopfen: 282.

Jugoslawische Vertretungen für F r a n k r e i c h suchen: Nr.: 216 landwirtschaftliche Produkte, 132 in Dunckerque Lebensmittel.

Aus der S c h w e i z liegen Anfragen vor: Nr. 68 und 271 für Bohnen, Nr. 79, 178 und 671 für Wein.

Aus der T s c h e c h o s l o w a k e i wird verlangt: Nr. 97 Buchenbauholz für Bratislava, Nr. 724 Nuß-Stämme für Brünn, Nr. 180 Eier, Nr. 29 Bohnen für Bratislava.

I n O e s t e r r e i c h interessiert sich: Nr. 592 in Wien für Eier und Geflügel und Nr. 626 in Wien für Eier, Nr. 545 und 725 für Honig.

I t a l i e n i s c h e Interessenten sind vorgemerkt: Nr. 10.156 in Catania für Holzkohle und 10.157 in Padua für Buchenscheiter und Klötze.

Aus U n g a r n sucht Nr. 534 Brennholz, verschiedene Obstsorten werden von Nr. 620 und 477 gesucht. Frühkartoffel und Erbsen sucht Nr. 620.

Aus P o l e n sucht Nr. 457 in Krakau Äpfel und Nüsse, Nr. 587 in Krakau Nüsse und Nr. 10.027 in Warschau Nüsse.

Euchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Fochtwanger, Halle a. d. Saale.

46. Fortsetzung.

Mit ein paar hastigen Schritten eilte er den schmalen Kiespfad hinab, direkt auf die Jasminlaube zu, denn er wußte, wo er Eva an solch sonnendurchleuchtetem Tage zu suchen hatte; er wußte, daß ihre Angehörigen sie da nicht im Zimmer duldeten, sondern sie hineinsetzten in all die Schönheit des trunkenen, duft- und farbenspendenden Frühling, um nach Möglichkeit ihr krankes Gemüt zu beruhigen und zu entlasten.

„Sie kommen wie gerufen, Herr Doktor“, sagte Frau Wanner, erleichtert aufatmend, als sie den jungen Mann unter dem Eingang der Laube plötzlich auftauchen sah. „Heute ist es wieder ganz schlumm mit ihr: sie hat von ihrem Kinde geträumt... hören Sie nur, in einem fort flüstert sie den geliebten Namen... wir wissen uns nicht zu helfen, um sie wieder zu sich selbst zu bringen.“

Der Arzt winkte ihr, ihm den Platz freizugeben; sofort erhoben sich die beiden Frauen und überließen Eva der väterlichen Obhut des jungen Arztes.

Dieser legte mit einem leisen, aber festen Druck seine Hand mit den ausgespreizten Fingern auf Evas Hinterhaupt, es so umspannend, als ob er eine kostbare Schale vorsichtig halte, während die andere Hand ganz leise über Evas schmerzende Stirn und Schläfen strich.

Erst nach einiger Zeit öffnete Eva die in verzweifelter Dual schimmernden Augen. Sie blinnte lange und eindringlich in das schöne, ernste Männerantlitz, und obwohl sie kein Zeichen des Erkennens gab, wurde ihr Weinen doch allmählich ruhiger.

Als Doktor Hainer merkte, wie das Schluchzen immer mehr verstiegte, begann er mit liebevoller, sanfter Ueberzeugung auf sie einzusprechen.

„Nicht immer rückwärts blicken, liebe Frau Eva! Und wenn unser Schmerz uns noch so riesengroß erscheint, wir können die Welt damit doch nicht auch nur für eine Minute zum Stillstand bringen, sondern das Leben flutet in seinem ewig gleichen Rhythmus weiter, ob wir zerbrochen am Boden liegen oder nicht. Was man unüberbringlich verloren hat, das kann man nicht wieder zurückholen; eine Flamme, die einmal ausgelöscht ist, kann nicht wieder zum Glühen gebracht werden. Finden Sie sich doch endlich damit ab, Frau Eva, daß dieses Wühlen in der Vergangenheit und dieses „Sichzurückverliefen“ Sie immer wieder aufs neue leiden machen und Sie dem Gedanken und dem Glauben, daß vielleicht doch noch eine schöne, sonnige Zukunft vor Ihnen liegt, in Bitterkeit verschließen. Bitten Sie doch endlich in die Gegenwart und vorwärts. Nicht, beste Frau Eva! Lernen Sie erkennen, mit wieviel Liebe und Sorgfalt Sie von den Ihren hier

Nr. 501 in Amsterdam sucht Vertretung in Obst und Gemüse.

Nr. 535 in Kopenhagen sucht Honig.

Nr. 581 in Oslo sucht Wein und Nr. 584 in Oslo sucht Textilien.

Nr. 632 in Tirana sucht Papier u. Kanzleiarartikel.

Nr. 515 in Tel-Aviv sucht Bohnen u. Druckpapier.

× Die Vertreter des Landesverbandes der Weinhändler im Ministerium. Dieser Tage begab sich eine Abordnung des Landesverbandes der Weinhändler ins Ministerpräsidium, wo sie in Angelegenheit der herabgesetzten P r ä m i e für A u s f u h r w e i n vorstellig wurden. Die Abordnung wurde vom Oberinspektor im Ministerpräsidium Radoslaw D u n i ć empfangen. Ihr Führer, Bruno M o s e r, Vorsitzender des Landesverbandes, brachte den Wunsch der Abordnung nach Beibehaltung der früheren Höhe der Ausfuhrprämie (1 Dinar je Liter) bezüglich der schon vor Herabsetzung der Prämie getätigten Lieferungsabschlüsse der jugoslawischen Händler vor. Oberinspektor Dunić versprach, diesen Wunsch vertreten zu wollen, erbat sich aber eine Denkschrift mit seiner ausführlichen Begründung.

Der Landwirt

Astlöcher und Rindenverletzung bei Obstbäumen

Astlöcher an Obstbäumen sollen nicht geduldet werden; denn sie bieten Hornissen u. allerlei sonstigem Ungeziefer Unterschlupf. Dadurch geht zuweilen der Baum in langsame Fäulnis über, wodurch die Lebensdauer des Obstbaumes verkürzt wird. Astlöcher kann man vermeiden, indem man die zu entfernenden Äste oder Zweige dicht am Stamme des Baumes abtrennt, bezw. abschlägt und die Stelle mit heißem Baumwachs, bei größeren mit Steinkohlenteer überstreicht. Sorgfältiger muß man mit den Ästen, die zum Hohlwerden neigen, verfahren. Man verschmiert das Loch mit Lehm und befestigt ein Brett darüber, um das Eindringen von Regenwasser zu verhindern.

Bei großen Ästen wird das schlechte Holz entfernt und die entstandene Wunde durch Lehm und Steine ausgefüllt. Hier streicht man Zement darüber, oder man nagelt ein passendes Brett an die nötige Stelle, das der Haltbarkeit wegen mit Karbolineum bestrichen werden kann. Von den Hasen, wilden Kaninchen und anderen Nagetieren wird die

die Baumrinde arg beschädigt. Nicht selten geht ein so verletzter Obstbaum ein. Manchmal kann man ihn dadurch retten, indem man die verletzte Stelle mit Lehm bestreicht und ein Stück Tuch (dieses hilft oft vor zu starker Austrocknung des Baumes) darum bindet. Fängt er aber an zu kränkeln und bekommt er starken Gummifluß, so ist es am besten, wenn man den alten Baum durch einen neuen ersetzt.

Radio

Dienstag, den 20. Jänner.

L j u b l j a n a, 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.30: Vortrag. — 19: Jugendstunde. — 19.30: Deutsch. — 20: Stunde des Humors. — 21.30: Abendkonzert. — 22: Nachrichten und Zeitangabe. — B e o g r a d, 20.30: Konzert. — 21.45: Nationallieder. — 22.50: Abendmusik. — W i e n, 20: Klenaus Oper »Lästerschule«. — 22.40: Abendmusik. — M e h r - O s t r a u, 19.30: Chorkonzert. — 19.55: Walzerstündchen. — 20.30: Prager Uebertragung. — 22.20: Leichte Musik. — B r a t i s l a v a, 19.30: Lustige Musik. — 20: Konzert. — B r ü n n, 19.30: Balalaika-konzert. — 20.30: Prager Uebertragung. — 22.20: Mähr.-Ostrauer Uebertragung. — L o n d o n, 20: Abendveranstaltung. — 21.30: Militärmusik. — 23.30: Tanzmusik. — M ü h l - a c k e r (Stuttgart), 20.45: Einackterabend. — 22.03: Tanzmusik. — B u k a r e s t, 20: Orchesterkonzert. — K a t t o w i t z, 20: Warschauer Uebertragung. — R o m, 21: Opernübertragung. — P r a g, 19.30: Schlesische Volkslieder. — 20: Kammermusik. — 20.30: Klavierkonzert Jan Herman. — 21: Populäres Konzert. — 22.20: Mähr.-Ostrauer Uebertragung. — M a i l a n d, 19.30: Buntes Konzert. — B u d a p e s t, 20: Vokal-konzert Anna Maria Guglielmitti. — 21.30: Abendmusik. Sodann Zigeunermusik. — W a r s c h a u, 20: Klavierkonzert Artur Hermelin. 21: Leichte Musik. — 23: Tanzmusik.

Witz und Humor

Der Seidenstoff.

Ethel betritt mit ihrem Großmütterchen das Seidengeschäft der kleinen Landstadt. Großmütterchen ist taub, so daß der Verkäufer (er ist zugleich der Inhaber) es wagt, liebenswürdige Neufierungen zu tun. Ethel hört nicht hin, sucht unter den Stoffen und fragt schließlich: „Was kostet diese erdbeerfarbene Seide — ich brauche drei Meter.“ — Der Verkäufer: „Pro Meter einen Fuß.“ — Ethel: „Gemacht.“ — Der Verkäufer: „O, wie glücklich...“ — Ethel: „Großmama begahlt.“

umgeben werden, und vergessen Sie doch nicht, daß eben diese Liebe und Sorge Sie auch wieder verpflichten. Sie dürfen den anderen nicht durch Ihre Unempfindlichkeit und Teilnahmslosigkeit danken, sondern sollen sich endlich aufrufen, um wieder in der alten Herzlichkeit und Harmonie mit und unter ihnen zu leben.“

Der junge Arzt hatte mit immer mehr Wärme und Eindringlichkeit gesprochen. Seine Augen leuchteten so mahnend, so fordernd in die Evas, daß diese den Blick senkte und das Gesicht, über das ein leises Rot flog, an seine Schulter legte, als wolle sie dort Trost und Aufbruch suchen vor allem Ungemach der Welt.

Seit Wochen schon kam Herbert Hainer zu regelmäßigen Besuchen zu der seelisch so schwerkranken, jungen Witwe. Es war ein schweres Ringen um ihre Seele gewesen, die sich völlig in den eigenen Schmerz eingesponnen hatte. Aber es gelang ihm doch, die verschüttete Seele zu finden und sie langsam wieder zum Leben zu erwecken. Er fühlte es von einem zum anderen Male mehr, wie sie aus ihrer Letargie erwachte; wie ihre Blicke voll immer größer werdendem Interesse an seinem Munde hingen und ihre Hand sich immer fester und vertrauensvoller in die seine schmiegte.

Und eines Tages brach die Rinde, die sich um Evas Herz gelegt hatte, ganz! Sie sah mit dem jungen Arzt allein in der Laube; die Mutter war eben weggegangen, um Kaffee zu bereiten, da sagte Eva plötzlich aus sich selbst heraus, ohne daß ein daran erinnerndes Gespräch geführt worden wäre: „Ich habe ja einsehen gelernt, daß es

kein Aufsehen gegen jenes tragische Geschick, das mir den schützenden Vatten so jäh entriß, gibt! Doch kann ich eines nicht erfassen: Warum denn nur mußte ich auch noch das süße, unschuldige Kind, das meines Lebens Inhalt und Schönheit gewesen ist, verlieren? Was habe ich getan, daß mir auch dieses Letzte und Liebste noch genommen werden mußte?“

Da strich Herbert Hainer mit weichen Händen über die zarten Schultern der jungen Frau, die sich bei der Erinnerung an das verlorene Kind wie im Schmerz zusammenkrümmten.

„Gönnen Sie Ihrem kleinen Liebling die Ruhe, Frau Eva! Denn Sie wissen doch gar nicht, ob das Schicksal ihm nicht eine große Gnade erwiesen hat, indem es ihn wieder hinwegnahm von dieser Welt, in die es ihn erst hineingestellt hatte. Denken Sie nur einmal daran, wenn der Junge das unglückselige Familienerbe seines Vaters im Blute geerbt hätte, und wenn er vielleicht schon viel früher als er dem Wahnsinn verfallen wäre. Stellen Sie sich da einmal Ihre Seelenqualen als Mutter vor, wenn Sie wehr- und hilflos aufsehen müßten, wie Ihr Kind, das mit so großen Gaben und Hoffnungen in das Leben hineinwächst, im väterlichen M-ter von der schrecklichsten aller Krankheiten — der Geisteskrankheit — zermartert und zerstört wird.“

Da senkte Eva in stummer Ergebung das immer noch gleich schöne Blondhaupt, und von dieser Stunde ab haberte sie nicht mehr mit dem Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

Weinbau

Das Braunwerden der neuen Weine

Franz K u b l, Maribor.

Sobald die Weintrauben in das Reifestadium treten und das Weichwerden derselben beginnt, kann schon ein mehrtägiger Regen das Zerplatzen der Beerenhülle verursachen, infolgedessen hat die Luft zum Beereninhalt Zutritt und es erfolgt durch den Sauerstoff der Luft eine Oxidation des Zellstoffes. Außerdem siedeln sich an dieser wunden Stelle Schimmelpilze, insbesondere diejenigen der Gattung *Cinerea* an.

Tritt nach diesem ersten Zerplatzungsprozess wieder schönes trockenes Wetter ein, dann heilt die Natur des Rebstockes zumeist den wunden Zustand der Traubenbeeren nach Möglichkeit aus. Wenn aber die herbstliche Regenperiode anhaltend einwirkt, dann beginnt auch eine allgemeine Traubenfäulnis, welche sogar sämtliche reifen Trauben befallen kann. Solche Trauben sind sodann wenigstens äußerlich schon vollkommen braun und bei der Weinlese solcher Traubenmassen hat der Weinlesemeister schon vor der Preßarbeit sein ganzes Augenmerk darauf einzustellen, daß er die weitere Oxidation des vermeintlichen Zellstoffes verhindert.

Mit dem Moment, als die Trauben zerquetscht, also vermischt werden, beginnt die Verdung des zukünftigen Weines und sämtliche Fäulnisstoffe sowie Mangel an richtiger Reinlichkeit neutral steriler Gefäße, Preßvorrichtungen, Leitungsschläuche, Pumpen usw. wirken sich später im fertigen vergorenen wie auch abgezogenen Wein aus. Wenn bei solcher Reinigung nicht heißes Sodawasser zu Hande ist, dann werden Gefäße, Pumpen und Schläuche mit 1 Deka Natriumbisulfit auf 100 Liter Wasser gewaschen und nachgespült.

Um das Braunwerden von vornherein zu verhindern, bestreut man unmittelbar, eventuell schon vor dem Vermahlen der Trauben die Maische mit ca. 6—10 Gramm Kalium- oder auch Natrium-Metabisulfit per Hektoliter, und dann erst beginnt die Preßarbeit. Bei dieser Prozedur müssen die Weinfässer, in welche der Traubensaft kommt selbstverständlich frisch und vollkommen rein sein und ein Einschwefeln derselben ist sodann entbehrlich. Vielfach verursachen Braunwerden und Gesehmad auch alte Lagerfässer, insbesondere die großen Lagerfässer, welche nur unterhalb, aber nicht inwendig in der Spundhöhle vollständig gereinigt worden sind und dort noch alte Gärungsreste des Vorjahres daranhaften.

Hat nun diese prophylaktische Vorarbeit der Weinlesemeister oder Kellereiwirt nicht besorgt und es stellt sich jetzt insbesondere nach dem ersten Abzug des vergorenen Jungweines das Braunwerden desselben ein, so kann demselben noch gegolten werden, jedoch wird ein solcher Wein, insbesondere ein edler Sortenwein nie mehr das sein und werden, als wenn er nie das Braunwerden erlebt hätte.

In diesem Falle unterscheiden wir zwei Stadien, und zwar erstens hat der Jungwein die Neigung zum Braunwerden, was durch eine Zimmerprobe in der Flasche oder im Trinkglase sehr leicht und schnell zu ermitteln ist, oder ist der Wein infolge des Abzuges in ein zweites Faß schon braun geworden?

Bei Neigung zum Braunwerden vor dem ersten Abzug genügt, daß dem Wein per 100 Liter 6—8 Gramm Natriumbisulfit in Auflösung zugegeben werden und mittelst einem Stod tüchtig durchgerührt wird. (Kalium-Metabisulfit hinterläßt einen unangenehmen metallischen Geschmack.) Nach einigen Tagen wird nochmals die Zimmerprobe gemacht und wenn das Braunwerden nicht eingestellt ist, dann erfolgt eine Schönung.

Ist der abgezogene Wein im Faße braun geworden, dann ist zuerst die Gabe von 8 bis 10 Gramm Natriumbisulfit, wie vorher erwähnt, unerlässlich und außerdem untersucht man den Wein einem Schönungsprozess in folgender Art:

Gramm Tanin, ein bitteres gelbes Pulver, in jeder Drogerie erhältlich, löst daselbe in einem Liter Wein auf und mischt es innig mit dem trunkenen Wein.

Zugleich löst man auf je 100 Liter Wein gerechnet 10 Gramm gewöhnliche Gelatine in heißem Wasser zu einer dünnen Beimischung auf und läßt diese Lösung ca. zwei Tage in einer größeren Flasche stehen, schüttelt aber dieselbe einigemal des Tages, damit die Auflösung des Leimes eine möglichst kolloidale wird; ist dieselbe zu dick, so muß eben soviel Wein zur Verdünnung hinzugegeben werden.

Nach längstens zwei oder drei Tagen werden vom Faße des zu schönenden Weines zwei oder auch drei Schaff Wein weggezogen und die Gelatine in einem Schaffe, Weinstübe mit einem reinen Schönungsbecken oder Schneequirl tüchtig durchgepeitscht, sodann von einer Weinstübe in die andere gegossen, bis daraus eine Art Schaummasse wird, und dann mittels Gußschaff in das Faß geschüttet. Je tüchtiger und inniger jetzt diese Speisung im oberen Drittel des Fasses mittels Stod usw. mit dem zu schönenden Wein vermischt wird, desto schöner wird der Erfolg der Klärung sein. Der restliche Wein im Kellereischaff wird mit den noch allenfalls restlichen, schon durchgepeitschten Speisungsüberschuß in das Faß unter Aufklopfen um den Spund herum so lange nachgefüllt, bis es sprundvoll wird. Gelingt infolge zu großer Schaumbildung das absolute Vollfüllen am ersten Tage nicht, so geschieht dies tags darauf und man klopft noch mehrmals um den Spund herum, damit angelegte Schaumteile sich lösen und sich als Schönungsstrub zum Faßboden setzen.

Eine richtig wirkende Klärung hat innerhalb dreier Tage schon zumindest bis zu einer Tiefe von ca. 50 cm. absolut klaren Wein.

Intelligente Kellereiwirte machen zuerst in den Flaschen oder Eprovetten mit präzise dosierten Mengen Vorproben der Schönung und wissen somit genau, welche Grammabgabe an Tanin und Gelatine für jeden einzelnen Wein zur einwandfreien und klaren Schönung notwendig sind.

Hierzu gehört zumindest eine Kubikzentimeter-Messur, geteilt von 1 bis 10 cm. So dann in einer Flasche eine 1%ige Lösung von Tanin und in einer zweiten Flasche eine 1%ige Lösung von Gelatin. Alle weiteren Proben sind Aufgaben logischer Rechnung.

Ein Hektoliter Wein beinhaltet 100.000 Kubikzentimeter. Wenn nun 100 Gramm Gelatine auf 100 Liter Wein als wirksam bezeichnet werden, so ist das ein Verhältnis von 1:10.000 oder 10:100.000 und genau dieses Verhältnis muß man ebenso in der kleinen Proberöhre, sagen wir von 100 cm. oder in einer Literflasche, welche bekanntlich 1000 ccm. beinhaltet, als Schönungsprobe herstellen können, und praktisch macht man die Sache nun folgend:

Ein Kubikzentimeter einer 1%igen Gelatine- oder ebenso Taninlösung entspricht auf 990 ccm., also fast einen Liter Wein genau ein Gramm Gelatine per Hektoliter Wein und 10 Kubikzentimeter derselben Lösung auf 990 cm. Wein entsprechen eben 10 Gramm Gelatin oder Tanin.

Somit ist es dem Praktiker in die Hand gegeben, die Schönungsproben in den einzelnen Literflaschen nach Belieben zu dosieren, und zwar sowohl in punkte Tanin wie Gelatinlösung in beliebigen Kombinationen. Nachdem diese Proben in der Flasche zumindest 12 bis 24 Stunden lang gestanden sind, ersehe ich auf empirischem Wege den effektiven Erfolg, welche der Kombination der verschiedenen Dosierungen sich am besten auswirkt hat, ohne den Charakter des Weines zu schädigen, bezw. welche allergeringste Schönungsabgabe für den betreffenden Wein notwendig ist.

Solche Schönungsproben als Differenz-

ren können mit den verschiedensten Schönungsmitteln, wie Milch, Blut, Hühnerweiß und allen anderen im Handel verkaufsfertigen und so vielfach angepriesenen Schönungsmitteln gemacht werden, damit ein wirklich fachmännischer Kellereiwirt von Faß zu Faß die richtige Schönung, sagen wir insbesondere bei der sehr teuren Hausenblase schon von vornherein ermitteln kann und nicht im Keller mit dem Wein Schindluder treibt.

Ich habe bei solchen Versuchen in der Praxis oft erlebt, daß es Weine gibt, welche mit einer gut abgestandenen, jedoch nicht schon stinkigen Gelatinlösung schon bei einer Gabe von nur 2 Gramm per Hektoliter volle Klärung und sogar bessere Wirkung als mit der Hausenblase erzielt.

Bei einer größeren Kellerei oder im Laboratorium wird man solche Schönungsversuche nicht mit Literflaschen machen, weil

Frauenwelt

Das Tüpfelchen auf dem „3“

Versehen Sie gute Tunken zuzubereiten?

Eine Küchenplauderei von C u c I l a.

Unsere alte „Mamsell“ (sie war ein Draht, aber sie kostete geradezu göttlich) pflegte zu sagen: „Die Tunte ist das Tüpfelchen auf dem „i“ in der Kochkunst! Wer keine gute Tunte zu machen versteht, ist keine Köchin.“ Und dann „dichtete“ sie eine Braten-, eine Fritassier-, eine Kräuter- und eine kalte Fleisch- oder Ähnlisches, daß unsere Gäste in Ekstase gerieten und sagten: „So köstliche Tunken wie bei Ihnen gibt es nirgends.“

Ja, es ist wirklich wahr: Eine gute Tunte ist erst die Vollendung eines guten Gerichtes. Aber ihre Herstellung ist eine Frage des individuellen Talentes; zum mindesten gehört Sorgfalt, Geschicklichkeit und ein fein ausgebildeter Geschmack dazu. Nicht umsonst haben Jungfrauen den Namen „Gasthaustunte“ oder „Allerweltstunte“ geprägt, denn Massenküche verträgt sich schlecht mit den Anforderungen, die man an eine gute Tunte stellen muß. Andererseits gibt es in den ganz feinen Gaststätten Köche, die lediglich für die Herstellung von Suppen und Tunken verpflichtet sind, und fast jedes Restaurant von Ruf verfügt gerade in dieser Hinsicht über eine Spezialität.

Wollen Sie auch in Ihrem Kreise den Ruf genießen und, was mehr ist, verdienen, eine gute Köchin zu sein? Dann wenden Sie den Tunkten Ihre besondere Sorgfalt zu. Es gibt da so verschiedene kleine Kniffe, die man beachten muß, um zum ersehnten Ziele zu gelangen, und wir wollen einmal ein wenig über dies Thema aus der Schule plaudern.

Vielfach legt man Wert darauf, daß zu jedem Gericht reichlich Tunte vorhanden ist, während man z. B. England und Amerika unsere Art der Tunken gar nicht oder kaum kennt. In beiden Ländern wackert die Stelle der bei uns üblichen, auf der Grundlage des ausgekochten oder ausgebratenen Meißelhaftes hergestellten Tunken, eine kalte Tunte pikanter und oft recht scharfer Art, die man meist fertig in Flaschen oder Gläsern bezieht, und mit der sich jeder Tischgast nach Belieben bedient. Das hat etwas für sich, aber auch viel gegen sich, denn die gerade in der Küche so verpönte Gleichmacherei wird durch diese Gewohnheit zum Dauerzustand erhoben. Wir ziehen also die selbstgefertigte Naturtunte vor, aber es handelt sich darum, sie in ihrer „Natur“ auch wirklich unverfälscht zu erhalten. Denn um dem allgemeinen Verlangen nach „viel“ Tunte nachzukommen, läßt sich manche Hausfrau auf Abwege führen. Von einem 1—2 Pfundstück Fleisch mehrere Liter Tunte fabrizieren zu wollen, ist natürlich ein Beginnen, das mit Kochkunst nichts mehr zu tun hat! Denn wir brauchen nicht mehr Tunte, als sich sagen lassen würde durch das Schmelzen des Bratenfettes im Topf oder der Pfanne und den zum Garwerden nötigen Wassergang ergibt, so stellen wir uns aus Milch und Schmalz abköcheln und recht vielen Kochrezepten erst eine Pfundstunde in der gewöhnlichen Menge her. Diese Zutaten werden in Mit-

ter angebrannt und dann mit einer leichten Fleischbrühe (man kann auch Würfelbrühe nehmen) ausgefüllt und einige Stunden lang eingekocht. Die nun entstandene, sehr gewürzige Brühe kann dann zur Verlängerung der eigentlichen Bratentunte benutzt werden, aber immer nur im Verhältnis von etwa 1 zu 3, d. h. ein Drittel Zusatz, zwei Drittel Originaltunte. Noch eins: Veräuern Sie nie, den Bratenfett des Fleischstückes, es sei nun was es wolle, mit einem silbernen Löffelchen wieder und wieder vom Pfannen- oder Topfboden loszulösen und unter die lustig brodelnde Tunte zu mischen: denn gerade dieser Bratenfett gibt ihr den für das Gericht charakteristischen Geschmack.

Ein schwieriger Punkt ist auch das Dicken der Tunte. Sie soll kein „Blasch“, aber auch kein Mehlfrei sein, und hier heißt es, den richtigen Grad intuitiv zu erfassen. Vorschritten lassen sich da schlecht geben. Jedenfalls soll die Tunte rundlich, aber nicht zögernd vom Löffel tropfen; man nennt das die „Löffelprobe“. Als Dichtungszusatz nimmt die gute Köchin ungerne gewöhnliches Weizenmehl; Weizen, Mandarinen, im Notfall auch Kartoffelstärke sind geeigneter, weil sie der Tunte keinen Eigengeschmack mitteilen. Muß man aber aus irgendwelchen Gründen doch Mehl verwenden, so empfiehlt es sich, die nötige Menge nach dem Anbräunen zuzugeben und recht lange in der Tunte mitzulösen, damit sie den Fleischgeschmack annimmt.

Alle Zusätze, wie Sahne, Rotwein, frische Butter, geräucherter Ei usw. rührt man erst im letzten Augenblick unmittelbar vor dem Anrichten in die Tunte, und sie dürfen in dieser nicht mehr auflösen, damit sie das volle Aroma behalten. Das Gleiche gilt von den geschmackgebenden Kräutern, wie Petersilie, Borek, Portulak, Bimpinelle, Salbei, Estragon u. a., die sehr feingehackt unter die noch sehr heiße aber nicht mehr kochende Tunte gemischt werden und dort ihren würzigen Duft und ihr volles Aroma aushauchen!

Philatelie

Die Luftpostmarke

Es gibt eine Sammlung, die wirklich eigenartig ist. Sie ist besonders geordnet und zwar nicht nach Ländern, sondern nach bestimmten Kategorien. Eine Gruppe besteht z. B. nur aus Jubiläums-Marken, eine andere umfasst alle durch irgend eine Eigenart besonders merkwürdige Marken, eine dritte die teuersten Marken, wieder eine andere die Marken mit sogenannten Druckfehlern und eine die chronologisch geordnet nur Luftpostmarken enthält.

Gerade die Luftpostmarke verkörpert in eigenartigster Weise ein Stück Romantik; sie

besteht erst seit dem Jahre 1912. Damals waren es nur Versuchslinien ohne besondere Abstempelung der Briefe. Im Kriege gewann die Luftpost größere Bedeutung. Die vorgeschobenen Truppenteile erhielten häufig ihre Post per Flugzeug. Nach dem Kriege erst wurde die erste Luftpostlinie Berlin - München eingeführt und nun auch besondere Kennzeichen, sowie die Ausgabe von Luftpostmarken, vorgenommen. In der Geschichte der Flugpost liegt tatsächlich viel Romantik. Der „Fluggürtel“ wurde allmählich um die ganze Welt gespannt, und bald kamen die ersten Postflüge über den Atlantik!

Für Briefe, die auf Postversuchsflügen mitgeführt wurden, zahlten die Sammler heute die höchsten Preise. Auf Veranlassung der USA-Regierung wurden solche Flüge in den Jahren 1911 bis 1918 ausgeführt. Über noch andere Marken sind wertvoll. Hierher gehören die Luftpostmarken, die in romantischer Art von der Geschichte der Flugentwicklung Zeugnis ablegen und die oft dramatische Begleitumstände nach rufen. Eine vollständige Luftpostmarkensammlung ist daher aufschlußreicher, als eine Luftpostchronik! Wer es versteht oder verstanden hat, seine Luftpostmarkensammlung durch Beigabe von Silber der Ozeanflieger, kurze Berichte über den Verlauf des Fluges und eine Karte der Fluglinie zu vervollständigen und interessant zu machen, dürfte Anspruch erheben, eine der wertvollsten Sammlungen zu besitzen, die ihm in ideeller Hinsicht unbezahlbar ist!

Herausgenommen sei nur der Ozeanflug der „Bremen“ und „Europa“, die zuerst umkehren mußten. Die Post für beide Maschinen lag zuerst auf dem Postamt des Startortes in Dessau. Dann machten die Postkisten eine kurze Reise, Rückkehr nach Dessau und Rückgabe an die Aufgeber, weil später nur die „Bremen“ mit Hinesfeld und Böhl startete und nicht die ganze Post mitnehmen konnte. Da ist ferner die Luftpostmarke anlässlich des ersten Ozeanpostfluges, den Kommander Byrd unternahm, jener Flieger, der Amundsen im Nordpolflug zuvor kam. Er unternahm den ersten Versuch zur Erkundung, ob regelmäßige Postflug-Verbindungen über den Ozean möglich sind. Weil sein Flugzeug nicht rechtzeitig fertig war, kamen ihm Lindbergh und Chamberlin zuvor. So ist es auch mit all den anderen Luftpostmarken, mit denen zum Zepellinflug und mit den

noch kommenden! Was spricht nicht alles aus den Marken, wenn der Sammler ihre „Sprache“ versteht!

Der Radio-Amateur Modernisierung des Batterieempfängers

Leichte Auswechslung der komplett eingerichteten Batterien.

Das große Publikum steht heute ganz unter dem Eindruck, daß es sich bei den Batterieempfängern meist um veraltete Geräte handelt, die dem neuesten Stand der Technik nicht entsprechen. Es meint, daß nur der Netzempfänger leistungsstark und klangschön sei, daß nur in ihm die modernsten Schaltungen zur Anwendung kämen und daß man, wenn man auf den Batterieempfänger angewiesen sei, auf den Rundfunk lieber ganz verzichten solle. Bestärkt wird das Publikum in dieser Meinung noch durch die hie und da zu beobachtende Maßnahme, die Preise für Batterieempfänger rapid herabzusetzen. Daß es sich um Ausverkaufsposten handelt, wird leider vielfach übersehen.

Wieweit diese Meinung des großen Publikums zutrifft, soll hier nicht untersucht werden. Fest steht auf jeden Fall, daß die führenden Firmen Batterieempfänger von genau der gleichen Leistungsfähigkeit und Klangschönheit, vielfach sogar von genau der gleichen Schaltung herstellen, wie Netzempfänger. Das geht in manchen Fällen sogar so weit, daß ein und dieselbe Empfängertypen sowohl als Batterie-, wie auch als Netzempfänger geliefert wird. Die Grundsicherung stimmt also bei beiden Geräten völlig überein, und auch der Aufbau ist der gleiche, sodaß man bis auf den Stromversorgungssteil von zwei absolut analogen Geräten sprechen kann.

Trotzdem kann man einen solchen Batterieempfänger bei noch so guten Empfangsleistungen nicht als das Ideal ansehen. Er hat dem Netzempfänger gegenüber den nicht zu unterschätzenden

Nachteil des komplizierten Anschlusses der Stromquellen. Während man beim Netzempfänger nichts anderes zu tun braucht, als den Doppelstecker in die nächste Netz-Steckdose einzuführen, müssen an den Batterieempfänger zwei verschiedene Batterien angeschlossen werden. Man muß mindestens fünf, nicht selten aber sieben bis zehn verschiedene Litzen und Stecker richtig mit den Batterien verbinden. Das ist ein recht unangenehmer Zustand, den trotz aller farbigen Bezeichnungen, trotz aller Beschriftungen und noch so sinnreichen Anleitungen macht der Laie immer wieder Fehler, mit dem Ergebnis, daß entweder die Qualität des Empfangs sehr zu wünschen übrig läßt, oder die Anodenbatterie so stark belastet wird, daß sie in kurzer Zeit leer geworden ist. In besonders ungünstigen Fällen kann schließlich auch die Lautsprecherröhre überlastet und defekt werden.

Um das Uebel an der Wurzel zu packen, haben Empfängerfabriken in Gemeinschaft mit der Anodenbatterie-Industrie neuartige Rundfunkempfänger entwickelt, bei denen die Batterien genau wie bei einer Taschenlampe in dafür vorgesehene Fächer des Empfängers eingeschoben werden. Man braucht sich um Anschlüsse und Polung nicht mehr zu kümmern. Die Batterie wird einfach eingeschoben, und schon ist das Gerät empfangsfähig. Die richtigen Anschlüsse werden automatisch hergestellt, man kann nicht mehr falsch machen. Wartung und Bedienung eines solchen modernen Batterieempfängers sind nicht schwieriger, als die eines Netzempfängers.

Interessant ist, daß bei den neuen Geräten sämtliche Anpassungen der Anodenbatterie vermieden wurden. Man zieht lediglich zwei Anschlüsse vor, einen Plus- und einen Minuspol, und die verschiedenen Anoden- und Gitterspannungen, die z. B. für die Hochfrequenzröhren andere Werte haben müssen als für das Audion, und für dieses wieder andere Größen als für Niederfrequenz- und Lautsprecherröhre, werden innerhalb des Empfängers in ähnlicher Weise durch Vorschaltwiderstände hergestellt, wie es auch bei den Netzempfängern geschieht. Dadurch wird ferner erzielt, daß sich die komplette Anodenbatterie

völlig gleichmäßig entlädt, und es wird vermieden, daß nach einer gewissen Betriebszeit die Stecker umgestöpselt werden müssen, die Steckbüchsen weist eine solche Batterie überhaupt nicht mehr auf; der Anschluß wird vielmehr durch Blechlaschen, ähnlich wie bei Taschenlampenbatterien, besorgt.

Der Batterieempfänger wird durch diese Neuerungen nunmehr endlich genau so zum Laienempfänger, wie der Netzempfänger schon vor zwei Jahren. Er holt dadurch den Vorsprung, den der Netzempfänger in der letzten Zeit tatsächlich erzielte, in vollem Umfang auf, und man kann bei solchen Geräten nicht mehr von veralteten Empfängern sprechen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Entwicklung nunmehr diesen Weg eingeschlagen hat, denn nur auf diese Weise können alle diejenigen, die einen elektrischen Anschluß nicht besitzen und die deshalb auf die Annehmlichkeit des Netzempfängers verzichten mußten, künftig in genau so bequemer und einfacher Weise am Rundfunk teilnehmen.

Ueber die Ausführung der neuen Batterieempfänger ist schließlich noch zu sagen, daß sie auch im Äußeren den Netzempfänger gleichen. Der Raum, der bei den letzteren vom Netzteil beansprucht wird, wird bei den Batterieempfängern von der Heiz- und Anodenbatterie eingenommen. Die Empfänger werden genau wie zahlreiche Netzempfänger mit eingebautem Lautsprecher geliefert, aber sie sind auch als Geräte ohne Lautsprecher erhältlich. Die Apparate mit eingebautem Lautsprecher erfordern nur noch den Anschluß von Antenne und Erde, um betriebsfertig zu sein.

Durch die neue Konstruktionsrichtung im Batterieempfängerbau werden erst alle diejenigen Haushaltungen dem Rundfunk recht erschlossen, die keinen elektrischen Anschluß besitzen. Die neuen Empfänger können deshalb auch für die Industrie wirtschaftlich von größter Bedeutung werden, zumal sie preiswert geliefert werden sollen, es also großen Kreisen ermöglichen dürften, sie anzuschaffen.

Die besten Radioröhren sind die



Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Buchbindereiarbeiten aller Art, rasch, gut und billig übernimmt Papierhandlung und Buchbinderei Romak, Gosposla ul. 9. Dorselbst alles Buchbindereizubehör zu haben. 19280

Achtung! Die beste und billigste Gummschuh-Reparaturwerkstätte Frankopanova ul. 10, Govečič. 763

Realitäten

Einfamilienwohnhaus mit 3 b. 5 Zimmern, mit Nebenräumen und Garten, Stadt oder Stadtnähe zu kaufen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Anträge unter „Einfamilienwohnhaus“ an die Bero. 622

Zu verkaufen

Kleines Auto, Opel, in gutem Zustand, besonders geeignet f. Reisenden oder als Lieferungs-wagen, billig zu verkaufen. — Foto-Blasik, Maribor, Gosposla 28. 753

Schönes Speisezimmer u. Per-jestepstich 2 1/2 x 3 1/2, Alessan-drova 25, im Geschäft. 698

Großer Tischparherb zu ver-kau-fen. Urbanova 55 im Geschäft. 783

Zu vermieten

Lokal oder Büro mit Magazin, Zentrum der Stadt, zu vermieten. Adr. Bero. 734

Zweizimmerwohnung, ev. Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Adr. Bero. 744

Ein leeres Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Anfr.: Kettejeva 28/1. 952

Einfach möbl. Zimmer mit Ver-pflegung an Herrn oder Fräulein zu vergeben. Grajska ulica 2/2. 755

2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten, ev. mit ganzer Verpflegung. Adr. Bero. 762

Nett möbl. Zimmer gegenüber Hauptbahnhof, Hochparterre, separiert, an besseren Herrn zu vermieten. Adr. Bero. 766

Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, wird vergeben. Zu besichtigen vormittag. Orešnar, Koroska 441. 746

Wohnung mit Küche und möbl. Zimmer zu vergeben, Koroska 3. 604

Zu mieten gesucht

Drei- bis Fünzimmerwohnung — mit allem Komfort — im Stadtzentrum, zu mieten gesucht. Anträge unter „4526“ an die Bero. 499

Wohnung, 2 Zimmer mit Bade-zimmer oder Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, in diesem Falle jedoch Parterre gelegen, in der Nähe der Gosposka ulica zu mieten gesucht. Gesf. Anträge an Pol-dičević M. Jarc, Gosposka 44. 756

Staatsbeamter sucht ab 1. Fe-bruar schön möbl. Zimmer mit Kamin und Bad. Anträge unt. „P. 15“ an die Bero. 760

Stellengesuche

Chauffeur, Schlosser, verheiratet, sucht Dauerposten. Adresse Bero. 694

Offene Stellen

Advokaturkanzlei in Maribor sucht perfekte Kanzleikraft. An-träge unter „Kanzleikraft“ an die Bero. 750

Besseres Mädchen mit guten Kochkenntnissen und langjähri-gen Zeugnissen wird zum hal-bigen Eintritt zu keiner Fami-lie gesucht. Anträge: Zagreb 1, Postfach 23. 728

Metallschleifer werden aufgenom-men. „Fris“, Pobrežje. 742

Hotellassierin, welche üb. Fach-kenntnisse verfügt, Vertrauens-berufen, sehr solid, mit Jahres-zeugnissen, deutsch und kroatisch sprechend, gute Rednerin, sucht Grandhotel Meeresstrand für b. Dauer der Saison. Anträge mit Bild und Zeugnisausschnitten unter „Grandhotel“ an die Bero. 764

Korrespondenz

Verwitweter Pensionist wünscht mit einer Pensionistin in gemein-schaftlichen Haushalt zu treten. Anträge an die Bero. unter „Friedlich“. 74"

Zu vermieten

Ist im Hause Trubarjeva ul. 7 eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche und eine Wohnung mit 2 Zimmern und Küche. — Anzuträgen darselbst von 11—12 Uhr täglich. 730

Probieren Sie aus und werden schwören auf

Lumophon

RADIO

Größere Mengen

Makulatur-Papier

hat abzugeben

Mariborska tiskarna

Gesucht ca. 20 gut erhaltene

Drahtseile

12 bis 14 mm Stärke je ca. 80-100 m Länge, 2 Stück
Seile 14-16 mm Stärke je ca. 180 m Länge, 2 Stück
Seile 14-16 mm Stärke je ca. 70 m Länge. Gefällige Angebote zu senden an Splošna stavbena družba, Maribor, poštni predal 55.

Alle Jahresabonnenten erhalten **gratis** eine

Goldfüllfeder

14 karat. orig. amerik. (Parker-systemmit Druckfüllung) oder

Kürschners Handlexikon

(900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probe-nummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“, WIEN I, PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme, interessante Lek-türe, reichhaltiger technischer Teil, Bauleitungen. Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, span-nende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.

Die Brauerei-A.-G. Union, Maribor

beehrt sich, ihren gesch. Abnehmern höf-l. bekannt zu geben, daß ihr anerkannt vor-zügliches, nach Münchener Art gebrautes

BOCK-BIER

ab 17. Jänner zum Ausstoß gelangt.